Basel, 12. Juli 1919. № 28 XIX. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Konsumgenossenschaft mit ca. Fr. 130,000.— Umsatz sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen **Verkäufer-Verwalter.** Sprachenkenntnisse italienisch und deutsch. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter Chiffre K. V. 160 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht **tüchtige, seriöse Verkäuferin** für eine Filiale von ca. Fr. 90,000.— Jahresumsatz. Es wollen sich nur ganz tüchtige Bewerberinnen, die in der Spezerei und Schuhwarenbranche sehr gute Kenntnisse haben, anmelden. Es kann nur eine Verkäuferin in Frage kommen, die mit der Führung einer Ablage vollständig vertraut und die auch eine überzeugte Genossenschafterin ist. Italienische Sprachkenntnisse erwünscht. Eintritt Mitte September / 1. Oktober 1919. Schriftliche Anmeldungen unter Beigabe von Zeugnisabschriften unter Chiffre B. E. 169 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Für unsern Hauptladen mit einem Umsatz von ca. 160,000.— suchen wir auf 1. Oktober 1919 genossenschaftlich vorgebildete, tüchtige **erste Verkäuferin** oder **Verkäuferpaar.** Kenntnisse in der Lebensmittel-, Manufaktur-, Mercerie- und Haushaltungsartikelbranche erforderlich. Wohnung vorhanden. Selbstgeschriebene Offerten sind bis 15. Juli a. c. an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Uetikon a. S. zu richten.

Verkäuferinnenstelle. Konsumverein im Oberaargau sucht selbständige, energische, kautionsfähige, in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche bewanderte Verkäuferin als **Filialleiterin.** (Umsatz ca. Fr. 90,000.) Eintritt 1. August eventl. 1. September a. c. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Beilage von Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe des Alters sind bis spätestens 25. Juli unter Chiffre K. K. 176 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Die Konsumgenossenschaft Niedergerlafingen (Soloth.) sucht tüchtige, gewandte **I. Verkäuferin,** welche gründliche Kenntnisse in der Lebensmittelbranche besitzt. Nur tüchtige Kräfte belieben ihre Offerte mit Beilage von Zeugnissen an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Niedergerlafingen zu senden.

Angebot.

Ehepaar, aus Deutschland zurück, wo es 11 Jahre mit Erfolg eigenes Gemischtwaren-Geschäft betrieben hat, wünscht irgend eine **Filial-Leitung** zu übernehmen. Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 145 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, selbständiger **Bäcker,** der mehrere Jahre in Konsumbäckerei arbeitete, sucht Stelle in Konsum. Kanton Zürich vorgezogen. Offerten unter Chiffre R. O. 155 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wo könnte eine junge Frau mit freundlichem Umgang den **Ladenservice** erlernen. Offerten unter Chiffre F. E. 157 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zu verkaufen.

Eine tadellos erhaltene **National-Registrierkasse** hat preiswürdig abzugeben die Allg. Konsumgenossenschaft Merligen am Thunersee.

Zu kaufen gesucht

eine **guterhaltene Petrolpumpe,** bewährtes System, mit 5 Meter dazu geeignetem Gummischlauch. Offerten, auch einzeln, sind an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Arosa zu richten.

Schweizerische Volksfürsorge

Volksversicherung **auf Gegenseitigkeit**

Durch Bundesratsbeschluss vom 21. August 1918 zum Geschäftsbetrieb ermächtigt.

Die Schweizerische Volksfürsorge

Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, ist eine auf Anregung des

Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

gegründete und von ihm mit einem

Garantie-Kapital von Fr. 250,000.—

und einem

Gründungsfonds von Fr. 100,000.—

ausgestattete **Genossenschaft,** welche der Bevölkerung unseres Landes Gelegenheit bietet, in billiger und in sicherer Form bei **vorzeitigem Ableben für die Hinterlassenen** und im **Lebensfall für das eigene Alter** ein **bestimmtes Kapital** bereit zu stellen.

Prospekte stehen bei den Konsumvereinen u. bei der Zentralverwaltung der Anstalt, Tellstr. 58, Basel, zur Verfügung.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XIX. Jahrgang | Basel, den 12. Juli 1919 | No. 28

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Begrüssungsreden und Ansprachen an der Delegiertenversammlung in Interlaken. — Die Leistungskraft der Konsumvereine. — Eine nichtgesprochene Rede an der Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Interlaken. — Der Konsumverein Rüti-Tann. — Die Kosten der Milchproduktion auf den Gütern des V. S. K. — Noch einmal Konfusionsräte. — Stand der Lebenskosten im Juni 1919. — **Volkswirtschaft. — Rechts- und Steuerwesen:** Eidgenössische Stempelsteuer. — **Verein schweiz. Konsumverwalter. — Genossenschaftliche Presse. — Bewegung des Auslandes:** Russland. — **Aus unserer Bewegung:** Luzern, Stein a. Rh., Aarberg, Baden, Davesco-Soragno, Etzgen-Mettau, Ernen, Fontainemelon, Genève, Herbetswil, Langendorf, Lajoux, Marly-le-Grand, Männedorf, Netstal, Niederlenz, Oensingen, Riddes, Rüthi, Rehetobel, Rheineck, Siggenthal-Kirchdorf, Vallorbe. — **Bibliographie. — Verbandsnachrichten.**

Begrüssungsreden und Ansprachen

an der

Delegiertenversammlung in Interlaken

den 29. Juni 1919.

Wie gewohnt, wurde auch die diesjährige Delegiertenversammlung eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden. Herr *Dr. Rudolf Kündig,* Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., richtete folgende Worte an die Versammlung:

Werte Genossenschafter!

Seit unserer Delegiertenversammlung in Genf haben sich Dinge ereignet, die die Situation in politischer Beziehung vollständig verändert haben. — Der Krieg ist liquidiert, die Gruppe der Zentralmächte liegt zerschmettert zu Boden und muss die Friedensbedingungen der siegreichen Entente annehmen. Gestern nachmittag ist der Frieden von Versailles unterzeichnet worden. Fürstenthrone sind leer geworden, und Kaiser und Könige sind ins Exil gewandert. Der Völkerbund, der Traum aller Nationen, ist in Gründung begriffen, freilich in anderer Form, als viele es gewünscht hätten. Was alle diese Umwälzungen auf politischem Gebiet nun noch bringen, ist unklar. Die Stellung unseres Landes im Völkerbund ist noch vollständig im Dunkeln. Wir wissen nur eines, dass Genf zum Sitz des Völkerbundes ausersehen ist und da wollen wir nicht unterlassen, unseren Freunden in Genf unsere Befriedigung über die ihnen widerfahrene Ehrung auszudrücken.

Viel wichtiger aber als alle diese Aenderungen auf politischem Gebiet sind nun die Umwälzungen, die sich auf wirtschaftlichem und sozialem Boden vollziehen; denn sie sind geeignet, die Resultate des Krieges so zu beeinflussen, dass alle Errungenschaften, die der Friede bringt, in Gefahr kommen vernichtet zu werden.

Diese Umwälzungen auf wirtschaftlichem Boden, sie sind nicht auf einzelne Nationen, auf einzelne Weltteile beschränkt, sie sind Umwälzungen der Menschheit.

Der furchtbare Krieg hat der Welt gezeigt, wohin der Kapitalismus und der mit ihm verknüpfte Materialismus führt, er hat die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung mit aller Klarheit bewiesen, und nun kann es kein Einhalten mehr geben.

Die kapitalistische Wirtschaft, die Vormacht des Kapitals wird gebrochen, und an seine Stelle wird die sozialistische Wirtschaft treten. Es wird nun der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit sich vollziehen, und zwar so, dass die Arbeit nicht mehr Sklave des Kapitals ist, sondern vielmehr so, dass das Kapital der Arbeit zu dienen hat.

Die Frage ist nur noch die, in welchem Tempo diese Umwandlung sich vollzieht. Ob sie plötzlich und gewaltsam kommt, oder ob sie auf dem Wege der Evolution, der Entwicklung sich vollzieht. Es herrscht eine grosse Ungeduld in der Masse des arbeitenden Volkes, eine Ungeduld, die begreiflich ist, denn nur allzulange wurden ihm seine Rechte vorenthalten. Ungeduld ist aber ein schlechter Berater, und leicht könnte durch das stürmische Vorgehen der Umwandlungsprozess Schaden erleiden, weil eine einsetzende Reaktion die sichere Erreichung des Zieles aufhalten könnte.

Der Teil des arbeitenden Volkes, der nun in begreiflicher Ungeduld alles Bestehende auf einmal über den Haufen werfen will, will an Stelle der Diktatur des Kapitals die Diktatur des Proletariats setzen. Damit ersetzt man aber den *Privategoismus* nur durch den *Klassenegoismus,* während doch die neue Wirtschaftsordnung überhaupt nicht auf dem

Egoismus, sondern nur auf dem Altruismus aufgebaut werden kann, wenn sie Bestand haben soll. Denn es bleibt auch heute wahr, was Mazzini, der italienische Vorkämpfer des Genossenschaftswesens, gesagt hat: «Es wird wenig Zweck haben, die Wirtschaftsordnung neu zu gestalten, wenn doch die Leidenschaften und die Selbstsucht bleiben.»

Machen wir Genossenschafter uns klar, wie wir uns zu diesen höchst wichtigen Fragen der Menschheit stellen. Stellen wir fest:

Die Genossenschaft war nie ein kapitalistisches Gebilde. Im Gegensatz zum Privatkapitalismus ist ihr Prinzip der Sozialismus, die Gemeinwirtschaft; ihre Betriebe sind sozialisiert in dem Sinne, dass sie nicht einzelnen, sondern allen gehören und allen dienen, und dass die Erträgnisse nicht dem einzelnen zugut kommen, sondern allen.

Auf Freiheit und Pflichtgefühl, auf Altruismus gegründet, hat die Genossenschaft von jeher das angestrebt, was die Vorkämpfer der sozialistischen Wirtschaft wollen. Und wenn das Genossenschaftswesen noch nicht die allgemeine Sozialisierung hat durchführen können, so liegt eben der Grund in der Trägheit und der Einsichtslosigkeit der Masse, die erst zum Gedanken der Gemeinwirtschaft erzogen werden muss.

Erziehung in Freiheit bedarf eben Zeit, sie hat aber auch Bestand, während der Zwang, die Unfreiheit keine haltbaren Früchte zeitigen können.

Für uns Genossenschafter erheischt die neue Zeit ein Sichanpassen an die Verhältnisse; einmal durch Gewährung von musterhaften Arbeitsbedingungen, und dann durch intensive Erziehungsarbeit, durch ein immerwährendes Appellieren an das menschliche Pflichtbewusstsein; denn nur wo dieses wach bleibt, kann von wahrem Sozialismus gesprochen werden. Diese Erziehungsarbeit kann aber nur geleistet werden, wenn wir alle, die wir in der Genossenschaftsbewegung tätig sind, begeisternd auf unsere Mitmenschen einwirken, wenn wir ihnen den wahren Sozialismus, gegründet auf Freiheit und Altruismus und Idealismus, wie er im Genossenschaftswesen liegt, verkünden. — Freilich dabei dürfen wir nicht verzagten Herzens den Ereignissen unserer Zeit gegenüberstehen, vielmehr müssen wir selbst mit unserer Person einstehen für die Ideale unserer Bewegung. Der Idealismus hat noch immer den Sieg über den Materialismus davongetragen. Gehen wir mit dieser Gesinnung an unsere Arbeit in der neuen Zeit, so *ist die Genossenschaft das Fundament, auf dem die neue Wirtschaft aufgebaut wird.*

Freilich ohne schwere Kämpfe wird es nicht abgehen. Wir werden Anfechtungen von rechts und links erfahren, wir werden Enttäuschungen erleben; man wird unser Werk bekritteln, verspotten, ja bekämpfen, aber dieser Kampf soll uns in unserer Begeisterung für eine gute Sache nur stählen; mag es auch zuweilen scheinen, dass auch wir in der Flut der kommenden Ereignisse untergehen, wir dürfen nicht verzagen; dann wird es von unserer Genossenschaftsbewegung im Sturm der Zeiten heissen:

Fluctuat nec mergitur,

zu deutsch: «Sie schwankt wohl, aber sie geht nicht unter.»

Damit erkläre ich die diesjährige Delegiertenversammlung für eröffnet.

Herr *Führer,* Präsident der Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung, begrüsst die Delegierten im Namen des gastgebenden Vereins:

Werte Delegierte!

Zum zweiten Male hat Interlaken die grosse Ehre, die schweizerische Genossenschaftsgemeinde zu beherbergen. Seit der ersten Interlakener Delegiertenversammlung setzte ein gewaltiger Umschwung in der ganzen Welt ein; auch die Genossenschaftsbewegung blieb davon nicht unberührt, doch haben wir im allgemeinen nur Erfreuliches zu melden. Die Versammlung von Interlaken im Jahre 1912 legte den Grundstein zur Eigenproduktion im grossen, die Errichtung der *Verbandsschuhfabrik.* Seither haben sich die Betriebe des V. S. K. vermehrt und andere wurden ausgebaut. Mit Freuden dürfen wir konstatieren, dass unsere genossenschaftliche Schuhfabrik ein *Musterbetrieb* ist.

Der Genossenschaftsgedanke hat sich auch im Berner Oberland ausgebreitet; als interessante Tatsache ist zu erwähnen, dass auch die Hotellerie von der Genossenschaftsidee erfasst worden ist; wir erinnern bloss an die verschiedenen Internierten-Genossenschaften. In Interlaken selbst wächst der genossenschaftliche Boden ständig. Unser Wunsch ist, die genossenschaftliche Sache möchte auch in Zukunft blühen und gedeihen und dass sämtliche Delegierte, sowie unsere Gäste von der Interlakener Tagung eine gute Erinnerung mit nach Hause nehmen.

* * *

Von den Ehrengästen erhielt als erster das Wort Herr *Allenbach,* Vizepräsident des Gemeinderates von Interlaken. Im Namen der Bevölkerung und des Gemeinderates von Interlaken übermittelte Herr Allenbach den Delegierten herzlichen Gruss und Willkomm. Als im Jahre 1912 der V. S. K. in Interlaken tagte, da erfreuten wir uns noch der Zeit der Prosperität, und es schien, dass wir im Berner Oberland einen glücklichen Erdenwinkel besassen. Dann brach das furchtbare Blutdrama über die Menschheit herein, auch uns Wunden schlagend, von welchen wir uns nur sehr schwer erholen werden. Wirtschaftlich ist unsere Gegend höchst einseitig orientiert; wir leben vom Fremdenverkehr. Andere Gegenden der Schweiz haben gewiss auch gelitten, aber keine Gemeinde auch nur annähernd so schwer wie Interlaken. Die Not der Zeit hat uns aber auch gelehrt, uns zu *organisieren.* Wir gründeten Hotelgenossenschaften, wir verfolgen ähnliche Ziele wie Sie, und Ihre Arbeit, Ihr Fleiss sollen uns für unser Schaffen Vorbild sein. Mit grossem Vergnügen habe ich Ihren Jahresbericht gelesen und studiert; daraus konnte ich entnehmen, dass die schweiz. Konsumvereine und ihr Verband auch während der Kriegszeit sich stark entwickeln konnten. Aus ihrer Entwicklung können wir ermessen, was Sie für unsere schweiz. Volkswirtschaft bedeuten. *Wir danken Ihnen für die geleistete Arbeit.* Dies hat uns selbst zu weiterem Schaffen ermutigt. Der Krieg kam endlich zu Ende. Hoffen wir, dass aus den Ruinen neues Leben erblühen wird. Das soziale Gewissen ist geweckt, daraus muss Gutes geboren werden. (Schluss folgt.)

Die Leistungskraft der Konsumvereine.

Am interalliierten Genossenschaftskongress in Paris am 8. Februar erklärte Herr Canepa, der frühere Lebensmittelminister von Italien, der lieber auf seinen Posten verzichtete, als sich in die Ab-

lehnung seines auf die Zusammenarbeit der Regierung mit den Genossenschaften gegründeten Projekts zur Lebensmittelverteilung gefügt hätte, Italien verdanke es nur den Konsumvereinen, dass es den Krieg habe durchhalten können. Er sehe in dem Genossenschaftssystem die sicherste Grundlage für den künftigen Völkerbund.

Eine nichtgesprochene Rede

an der

Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Interlaken

am 29. Juni 1919.*)

Von Prof. Dr. J. Fr. Schär.

Hochverehrte Herren und Damen!

Genossenschaftlicher Gruss und Handschlag zuvor!

Warm geht das Herz mir auf beim Anblick der diesjährigen Delegiertenversammlung des Verbandes, an der fast 600 Delegierte aus allen Teilen der Schweiz, die auch gleichzeitig Pioniere der einzelnen Glieder des Genossenschaftsverbandes sind, teilnehmen, nach *Anhörung* des Berichtes über die Tätigkeit und Ergebnisse des letzten Jahres, der uns ein schönes Bild von der ausserordentlich erfolgreichen Tätigkeit der verantwortlichen Behörden gibt und ein *Urteil ermöglicht* über die zielbewusste und treue Pflichterfüllung der leitenden Kräfte des Verbandes.

Ich bin an der Wiege gestanden, als im Jahre 1890 das Verbandskindlein in Olten geboren wurde, und im Jahre 1892, an der denkwürdigen Delegiertenversammlung in Bern, habe ich das Kindlein als erster Pate aus der Taufe gehoben. Denn in diesem Jahre ist auf meine Initiative hin die *Zentralstelle* gegründet worden, und tatsächlich ist der *Verband* erst durch *Angliederung der zentralen Wareneinkaufsstelle* lebensfähig geworden. Erst sie hat die Möglichkeit geschaffen, zur *kraftvollen Stütze* des *sozialen Geistes* das *soziale Kapital* zu schaffen, dessen Früchte wir heute in der machtvollen, allseitigen und glücklichen Entwicklung des Verbandes in greifbarer Gestalt sehen können.

Wer damals vor 27 Jahren meinen Vortrag und meine Beweisführung mitangehört hat, — nur wenige der Veteranen sind heute noch am Leben — wird bezeugen, dass ich die Entwicklung vorausgesehen habe. Doch muss ich offen gestehen, dass die tatsächliche *Gestaltung* des Verbandes meine kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Das haben wir in erster Linie der zielbewussten Energie der leitenden Männer zu verdanken, die in *selbstloser Hingabe und in pflichtgetreuer Tätigkeit,* im *Streben nach den von Anfang gesetzten Zielen,* in geradezu *schöpferischer Genialität* trotz aller Hindernisse Schritt um Schritt die Wirksamkeit des Verbandes ausgedehnt, ihm neue Gebiete der genossenschaftlichen Selbsthilfe zum Wohl der Volksgemeinwirtschaft angegliedert haben.

Wenn daher alle Glieder des Verbandes die Weiterentwicklung in den *bisherigen Gleisen* den bewährten Führerhänden anvertrauen können, so drängt es mich doch, *auf neue Aufgaben und Ziele* hinzuweisen.

Denn eine *neue Zeit ist angebrochen,* die ganz besonders dem schweizerischen Genossenschaftswesen, im voraus dessen machtvollsten Träger, unserm Verbande, neue Aufgaben zuweist. Von diesen neuen Aufgaben will ich nur zwei hervorheben:

Die *Erziehung aller Vereinsmitglieder zu wahren Genossenschaftern durch Gründung einer Akademie für Gemeinwirtschaft,* in der die Pioniere für die Gemeinwirtschaft einschliesslich das Genossenschaftswesen gebildet werden, und die *tiefere Fundierung des Völkerbundes durch Wiedererweckung des Internationalen Genossenschaftsbundes: Gründung einer internationalen Warenaustauschstelle auf genossenschaftlicher Grundlage.*

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Rede jedes dieser zwei neuen Probleme näher zu beleuchten. Das wird einer spätern Ausführung vorbehalten bleiben, so dass ich mich hier nur auf blosse Andeutungen beschränken muss.

Aus dem *fünfjährigen Weltkriege,* der über zehn Millionen arbeitskräftiger Menschen das Leben oder die Gesundheit, den Nationen und den Privatpersonen Wirtschaftsgüter im Werte von ungezählten Milliarden Franken gekostet hat, ist ein Friede zustande gekommen, dessen Grundlagen nicht dauernd sein können.

Auch der aus Not, Hass und Blut gegründete *Völkerbund* wird wohltätige Wirkungen nur ausüben können, wenn er in den *Herzen der Völker* Wurzeln schlägt, und dies kann auf keinem bessern Wege erreicht werden, als auf dem des Zusammenschlusses der internationalen Verständigung unter den Genossenschaften aller Völker, durch *Organisierung eines wechselseitigen Warenaustausches.* Denn die *Genossenschaften sind Institutionen des Friedens, der Solidarität;* sie kennen keine nationale Rivalität wie der kapitalistische Privathandel, der auch letzten Endes die wahre Ursache des Weltkrieges war. Die *Genossenschaften kennen keinen Völkerhass,* sondern nur *Aussöhnung, wechselseitiges Entgegenkommen,* das *grösste Mass von Lebensglück der grössten Masse,* die alle *Schranken der Nationalität überbrückende Menschenliebe.* Durch genossenschaftlichen zwischenstaatlichen Warenaustausch wird nicht nur der staatliche Monopolhandel, sondern auch der auf spekulativen Gewinn ausgehende, zum ungesunden Konkurrenzkampf führende Privathandel nach und nach ausgeschaltet. Im zwischenstaatlichen Warenaustausch, der als *sozialer Handel genossenschaftlich organisiert* ist, liegt tatsächlich die *beste Gewähr einer internationalen Annäherung und Solidarität,* mithin auch zu einer den Völkerbund befestigenden Völkerverbrüderung.

Ich freue mich daher, dass der Verband schweiz. Konsumvereine es übernommen hat, nach Friedensschluss die Glieder des Internationalen Genossenschaftsbundes zu einem Kongress zusammenzurufen. In dieser Weise wird die Schweiz nicht nur der *Sitz des Völkerbundes,* sondern es wird ihm auch die Aufgabe zuteil, *den Völkerbund im Geiste der genossenschaftlichen Solidarität von innen heraus aufzurichten.*

*) Anmerkung der Redaktion: Da sich für den Verfasser an der Delegiertenversammlung weder Zeit noch Gelegenheit fand, seine Gedanken auszusprechen, so bringen wir die gehaltvolle Rede hier den Delegierten nachträglich zur Kenntnis.

Die kleine Schweiz, die in dem gewaltigen Völkerkrieg, gleich dem Gotthard, wie eine friedliche Insel aus dem ungeheuren Blutbad ringsum hervorragte, ist kraft ihrer Wehrmacht von den Greueln des Krieges verschont geblieben. Aber jetzt schlagen die Wellen der allgemeinen Revolutionierung des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und sittlich-religiösen Lebens, von aussen, wenn auch teilweise als fremdländisches Importgebilde, mit gewissem Erfolg auch über unsere Grenzen, wühlen die alten Zustände bei uns auf und erwecken das soziale Gewissen bei den kalten Egoisten. Es *gärt* in einem *grossen Teil* unseres Volkes, wie einst nach der französischen Revolution; wir stehen vor neuen, grossen, bis jetzt unlösbar erschienenen Aufgaben. Die Losung heisst: *Selbstbestimmungsrecht der Völker, Hebung der untern Volksklassen, Befreiung der Arbeit* aus den Fesseln des privaten Kapitals und seiner Koalition, *Ausbau des Arbeitsrechtes,* gleich demjenigen über das Eigentum, gesellschaftliche Hilfe für die Armen und Schwachen, *Solidarität aller Volksklassen,* kurzum *zeitgemässe Verwirklichung* des alten eidgenössischen Wahlspruches: «Einer für Alle, und Alle für Einen».

Aber um alle diese Ziele zu erreichen, brauchen wir weder Putsche noch Gewaltmassregeln, weder Generalstreiks noch Bürgerkrieg. Durch unsere demokratische Verfassung haben wir es in der Hand, den Staat so einzurichten und die Behörden so zu bestellen, wie es der Mehrheit der Stimmfähigen gefällt. Und in unserer Genossenschaft, vorab im Verband der Konsumenten, besitzen wir die *organischen Mittel auf dem Wege der solidaren Selbsthilfe, die Produktion zu regieren, unsere wirtschaftlichen Zustände innert den Schranken des Möglichen so zu gestalten, wie es am besten ist:* vollständige Selbstverwaltung, mustergültige Arbeitsbedingungen, höchstmögliche Produktivität der Arbeit, Unabhängigkeit von Fremdkapital durch Schaffung und Mehrung eines *unteilbaren Genossenschaftskapitals,* Ausschaltung des arbeitslosen Einkommens. Und das alles, ohne der Ausgestaltung der freien Persönlichkeit Zwang anzulegen. Denn anderseits macht die gemeinwirtschaftlich organisierte Wirtschaft auch die staatliche Zwangswirtschaft mit Monopolen überflüssig, überflüssig auch eine stagnierende Bureaukratie, der man nicht ohne Grund vorwirft, dass sie ohne Initiative sei, ohne Streben nach höheren Arbeitsleistungen oder neuen Erfindungen oder Anpassung an die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes.

Individualismus, Kommunismus und *Solidarismus* sind die treibenden Kräfte, nach denen die menschliche Gesellschaft ihre Wirtschaft zu gestalten sucht; jede dieser drei Hauptrichtungen prägt sich aus in einer charakteristischen Wirtschaftsform; der *Individualismus* treibt zum *Kapitalismus;* der *Kommunismus* kann nur durch staatlichen Zwang verwirklicht werden, führt daher zum *Staatssozialismus;* der *Solidarismus* dagegen steht in der Mitte der beiden Extreme und wird verwirklicht durch die *auf Selbsthilfe beruhende Gemeinwirtschaft,* die in der Konsumgenossenschaft ihre vorbildliche Organisation gefunden hat. Die Genossenschaft nimmt von den beiden extremen Wirtschaftssystemen das Gute auf und eliminiert das Schädliche aus denselben. Vom individualistischen Kapitalismus übernimmt die auf Solidarität beruhende Gemeinwirtschaft das Prinzip der Freiheit und der Selbsthilfe: Freiheit in der Eigenwirtschaft, in der Wahl und Ausübung des Berufes; Freiheit in der Sorge um die Familie, der Zukunft, der Ansammlung von Eigenkapital, gesellschaftlicher Schutz des Eigentums überhaupt. Vom kommunistischen Staatssozialismus dagegen übernimmt die solidare Gemeinwirtschaft den *selbst auferlegten Zwang in der Unterordnung unter die Zwecke, Ziele und Notwendigkeiten der Genossenschaft;* individuale Leistung und gesellschaftliche Gegenleistung nach dem Prinzip der Gerechtigkeit und daher auch gezwungener Verzicht auf arbeitsloses Einkommen und gebundene Planmässigkeit der wirtschaftlichen Produktion, im Gegensatz zur anarchistischen Produktionsweise des Kapitalismus; Organisierung des Güteraustausches nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit unter Ausschaltung der Gewinntendenz (sozialer Handel); Begründung der Kraft und Macht der Genossenschaft durch Bildung und stetige Vermehrung eines unteilbaren sozialen Kapitals; Befreiung der Arbeit von den Fesseln des tributheischenden Fremdkapitals; höchste Steigerung der Produktivität.

Unser fester Pol ist der Genossenschafts-Solidarismus. Er ist unsere Freude und unser Ideal, auf den wir unsere Zukunft aufbauen und von dem wir die bestmögliche Erlösung der darbenden Menschheit erhoffen, mit dem wir auch die sicherste Garantie für den Völkerfrieden schaffen können. *Aber dazu braucht es eben auch Menschen, die genossenschaftlich denken und handeln.* Das ist eine *grosse, gewaltige,* aber auch eine *heilige Aufgabe,* das *höchste Problem der Erziehung. Da müssen wir den Hebel ansetzen,* wenn unsere Ideale dem Ziele näher gebracht werden sollen. Vieles ist in dieser Richtung schon vom Verband getan worden. Aber viel Grösseres und Höheres muss er noch leisten. Er kann das, indem er eine Zweckgenossenschaft ins Leben ruft und durch namhafte Beiträge unterstützt, welche die Gründung und den Betrieb einer Volkshochschule für Alle und eine Akademie für Gemeinwirtschaft zur Heranbildung von Führern und Pionieren der Genossenschaften und im weitern überhaupt der Gemeinwirtschaften ins Leben ruft.

Ich resümiere: *Gründung und Organisation einer zwischenstaatlichen Warenaustausch-Genossenschaft* unter Beteiligung aller national organisierten Konsum- und Produktionsgenossenschaften bezw. deren Verbände einerseits, *Gründung und Betrieb einer Akademie für Gemeinwirtschaft* anderseits, das sind meiner Ueberzeugung nach die wichtigsten unter den zeitgemässen Problemen des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Die *erstere Aufgabe* wird ein zügiges *Traktandum für den nächsten Kongress* des wieder ins Leben zu rufenden internationalen *Genossenschaftsbundes* bilden, da dieses Problem nur mit dem Einverständnis und der Mitwirkung der bedeutendsten Glieder dieses Bundes gelöst werden kann.

Die zweite Aufgabe dagegen kann unser Verband von sich aus lösen, und zwar um so leichter, da unsere weitblickenden Führer schon vorgearbeitet haben, indem in der letztjährigen Bilanz schon eine *Reserve von Fr. 150,000.— für genossenschaftliche Bildungszwecke* gebildet worden ist. Das wäre eine Tat, die nicht nur der Schweiz zum Segen und zur Ehre gereichte, sondern in der ganzen Welt einen freudigen Widerhall unter den sozialgesinnten Menschen fände; ein solches Institut wäre das erste der ganzen Welt. Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass diese Akademie nicht nur von Studierenden der verschiedenen Staaten besucht würde, sondern auch von hochherzigen Männern aller Nationen materielle Unterstützung fände, wofern es gelingt, eine Organisation zu schaffen, die *Theorie und Praxis* der staat-

lichen, kommunalen und genossenschaftlichen Gemeinwirtschaften *in harmonischer Weise verbindet,* das Studium der *wissenschaftlichen Arbeitsmethoden* zur Förderung der genossenschaftlichen Produktion in das Programm aufnimmt, und wenn sich Männer und Lehrkräfte finden, die dieser neuen, grossen Aufgabe gewachsen und imstande sind, aus dem Trümmerhaufen, den uns der Weltkrieg hinterlassen, aus dem sozialen, wirtschaftlichen und sittlichen Chaos, in dem sich die meisten Staaten befinden, eine neue Welt aufzubauen. Warum sollte dies nicht gelingen? Der Verband hat schon schwierigere Probleme gelöst, und

«Dem Mutigen hilft Gott!»

Der Konsumverein Rüti-Tann

hat im Jahr 1918 seine Mitgliederzahl von 1300 auf 1386 erhöht. Der Umsatz stieg von Fr. 1,242,789.82 im Jahr 1917 auf Fr. 1,525,877.73 im Rechnungszeitraum, wobei ein Ueberschuss von Fr. 88,754.60 resultierte. Dieser Ueberschuss findet nach Abzug der prozentualen Entschädigung an Vorstand und Verwalter nach Beschluss der Generalversammlung vom 26. April folgende Verwendung: Zuwendung an den Reservefonds 4% = Fr. 3550.20, Amortisation Fr. 10,000.—, 6% Rückvergütung an die Mitglieder von einem Warenbezug von Fr. 1,167,882.— = Fr. 70,072.92 und Uebertrag auf neue Rechnung Fr. 304.58.

Die verschiedenen Warenkonti zeigen folgende Verkaufssummen: Kolonialwaren (Depots und Magazin) Fr. 1,036,797.26; Bäckerei (Brot und Kleingebäck) Fr. 229,554.80; Wein, Bier und Most (Depots und Keller) Fr. 53,234.46; Schuhwaren Franken 47,006.25; Konfektion Fr. 104,616.66; Brennmaterialien Fr. 54,668.30. Der Lohnkonto präsentiert die Summe von Fr. 94,617.13. Ebenso weist der Unkostenkonto durch die Teuerung und Geldentwertung die respektable Summe von Fr. 73,433.67 Ausgabenüberschuss auf. Im Liegenschaftenausweis für Ankauf und Erstellung Fr. 367,128.93, Abschreibungen bis 1918 Fr. 78,425.45, Buchwert am 31. Dezember 1918 Fr. 288,703.48, Assekuranzsumme Fr. 273,900, Hypotheken Fr. 151,000.—. Der Bilanz sind folgende Zahlen zu entnehmen: Inventarbestand am 31. Dezember 1918 Fr. 753,638.19, Depot- und Debitoren-Konto, Guthaben von Verkäufen Fr. 50,823.84, Wertschriften Fr. 27,000.—, Mobiliar ohne Wertangabe, Liegenschaften-Buchwert Fr. 288,703.48, Schuldbrief Fr. 5000.—, Anteilscheine M. S. K., V. S. K. und Kohlenzentrale Basel Fr. 13,800.—, Banken und Kassa (Verwaltung und Quästorat) Fr. 21,266.51. Ueberschuss Fr. 88,754.60. Bilanzsumme Franken 1,160,232.02. Kreditoren (inkl. V. S. K.) Franken 181,889.04, Obligationen Fr. 176,200.—, Mitglieder-Anteilscheine und Guthaben Fr. 287,596.89, Reservefonds Fr. 48,786.79, Banken Fr. 28,000.—, Akzept Fr. 198,004.70.

Die Generalversammlung vom 27. April 1918 genehmigte den Kaufvertrag der Hürlimannschen Liegenschaft im Betrag von Fr. 72,500.— für das Depot Bauhof und die diesjährige Frühjahrsversammlung ratifizierte denjenigen mit Herrn Rathgeb um die Kaufsumme von Fr. 32,000.—, Umbaukosten zirka Fr. 7000.— für Ferrach und gab dem Vorstand Weisung, sich nach einem Motorwagen umzusehen. Um- und Neubauten wurden im Rechnungsjahr für 6000 Franken erstellt und nebst Schreibmaschine, Rechenwalze eine Holzspaltmaschine angeschafft. Auf 1. September wurde in Tann eine Bäckerei eröffnet.

Nebst einigen Aenderungen im Verkaufs- und Bureaupersonal brachte das Jahr 1918 auf den 31. Dezember auch den Rücktritt des Präsidenten, Herrn Gustav Senn, welcher während 7 Jahren der Genossenschaft als Vorstandsmitglied und Präsident treue Dienste leistete. An seine Stelle rückte am 25. Januar dieses Jahres der Vizepräsident, Herm. Honegger, vor, und neu in den Vorstand wurde Hans Spühler gewählt. Die am 26. April im «Tannenhof» Tann tagende, von rund 350 Genossenschaftern besuchte Generalversammlung hatte neben der Erledigung der oben erwähnten Geschäfte, die in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder Lier, Wüst und Spühler einhellig in globo für eine weitere Amtsdauer bestätigt und für den statutengemäss ausscheidenden Rechnungsrevisor, Rob. Krauer, Xaver Amhof bestellt.

Obschon zu den naturgemässen Feinden auch einige «Maulwürfe» sich gesellen, wird die Geschlossenheit und Treue der Genossenschafter die Hemm- und Hindernisse, wo sie sich immer einzustellen versuchen, auch im Jahr 1919 glatt überwinden, wenn die Einigkeit sich bewährt, wie in der Versammlung vom 26. April, und dessen sind wir gewiss. H. H.

Die Kosten der Milchproduktion auf den Gütern des V. S. K.

Die Kritik unserer Milchproduktionskostenberechnung will nicht zur Ruhe kommen.

In No. 138 des «Grütlianer» vom 18. Juni richtet man an uns einige Fragen, auf die wir wie folgt antworten:

Selbstverständlich haben auch wir bei unserm Viehstand mit Abgängen zu rechnen, auf denen wir, je nachdem die Tiere angekauft oder verkauft werden konnten, gewinnen oder verlieren. Die im Berichtsjahr im Verhältnis zu den ursprünglichen Erstellpreisen hohen Preise für Schlachtvieh haben uns auf den abgehenden Kühen Gewinn gebracht, der selbstverständlich in den Büchern auch zum Ausdruck kam. Die jungen, guten Ersatzkühe kamen natürlich um mehr als diese Differenz höher zu stehen, was den Erstellpreis je nach Qualität auf Ende 1918 nach oben verschob. Unsere Viehwerte sind keine Verkehrswerte, sondern Erstellwerte und als solche, nachdem die Kühe beim Erwerb der Liegenschaft im Vergleich zu den heutigen Preisen günstig erworben werden konnten, verhältnismässig niedrig, ja so niedrig, dass wir auch bei einer Abschlachtung des ganzen Viehstandes nicht zu Schaden kämen. Wir haben für die 70 auf den betr. Liegenschaften gestandenen Kühe anlässlich der Uebernahme der Güter per Stück durchschnittlich genau Fr. 1000.— bezahlt. Wir verweisen im übrigen den Einsender im «Grütlianer» auf unsere spätern Ausführungen betr. der lebenden Inventur.

Wir wissen wahrlich nicht, wieso jemand auf die Idee verfallen konnte, es handle sich bei unsern Ansätzen für Rauhfutter um eine blosse Schätzung. Wir stellen wiederholt fest, dass sowohl das selbstprodu-

zierte Rauhfutter, als auch das Streumaterial nicht zu einem x-beliebigen Preise angenommen, sondern entsprechend seinen Produktionskosten verrechnet worden ist. Wir haben diese so gut und genau dies eben möglich war zu eruieren versucht und lassen daran von keiner Seite rütteln, ehe und bevor man uns nicht ziffernmässig den Nachweis erbringt, dass unsere Ansätze unrichtig sind. Dass in diesen Selbstkosten für Futter und Streue auch der Anteil Verwalterbesoldungen enthalten ist, haben wir schon in No. 24 des «Schweiz. Konsum-Verein» hervorgehoben. Nicht berücksichtigt, und zwar ebenfalls aus weitern noch anzugebenden Gründen, wurden dabei die Kosten der Zentralverwaltung in Basel.

Zu den allgemeinen Betriebsspesen gehören u. a.: die Handwerker-Rechnungen, Reparaturen an Gebäuden, Maschinen und Geräten, Kosten für elektrisches Licht und Brennmaterial, Telephon, Inserate, die Marktspesen, die Tierarztkosten, die Versicherungen, Steuern.

Und nun zu den Ausführungen in No. 25 des «Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft» vom 19. Juni:

Unsere Aufklärungen im «Schweiz. Konsum-Verein» scheinen nicht nur nicht aufgeklärt, sondern im Gegenteil die Vermutung bestätigt zu haben, dass «nicht alles in die Produktionskosten hineinbezogen wurde, was hineingehört hätte». Mit welchem Rechte zweifelt man denn an der Berücksichtigung der Verwaltergehälter? Man weise uns ferner endlich einmal zahlenmässig nach, dass unsere Produktionskosten für Rauhfutter und Streue nicht den Tatsachen entsprechen. Ehe und bevor man uns unsere Ansätze nicht als fehlerhaft nachweist, bezeichnen wir jede Kritik als blosse Mutmassung.

Die Gewinnbeteiligung wurde im Berichtsjahr nur auf einer Liegenschaft durchgeführt, und wäre das für die Milchproduktion abfallende Betreffnis, abgesehen von andern, gegen die Aufführung dieses Postens sprechenden Gründe, derart klein gewesen, um den Erstellpreis der Milch nur unwesentlich zu beeinflussen. Nachdem nunmehr sämtliche Höfe nach dem Gewinnbeteiligungssystem arbeiten und die daherigen Beträge zum grossen Teil als «eingestellte Löhne» zu betrachten sind, sollen sie auch bei unsern fernern Kalkulationen berücksichtigt werden. Theoretisch richtig, speziell für gewisse Kreise sehr erwünscht und deshalb in ihrer Anregung nur zu begreiflich, ist die Forderung, auch die Kosten der Zentralverwaltung in Basel entsprechend der Milchproduktion zu belasten, ist es doch klar, dass dadurch unsere Milchproduktionskosten erhöht würden. Wie man heute unsere angeblich zu geringen Produktionskosten kritisiert und daraus ganz irrtümlicherweise eine Gefahr für die künftige Gestaltung des Milchpreises ableitet, so würden unsere mit den Kosten der Zentralverwaltung Basel belasteten Produktionskosten zweifellos dazu benützt werden, um für eine Erhöhung Stimmung zu machen. Wir wiederholen das diesbezüglich an anderer Stelle bereits gesagte: Es würde dadurch der sich notgedrungen ergebende Vergleich nur erschwert und etwas in die vergleichende Kalkulation hineinbezogen, was tatsächlich nicht hineingehört. Wir werden trotz gegenteiligen Ermahnungen auch fernerhin davon absehen, unsere Milchproduktion mit den Kosten der Zentralverwaltung in Basel zu belasten.

«Die Güter sollen teures Vieh halten und viel Kraftfutter verfüttern.» Es ist dies nur beschränkt richtig. Wenn sich unter unsern 70 Kühen vielleicht auch 10 eigentliche Rassetiere befinden, von denen aber nur eine geringe Zahl zu einem ihrer Qualität entsprechenden erhöhten Preis erstanden werden musste, so darf deswegen keineswegs auf eine übermässige Belastung unseres Viehkapitals geschlossen werden, speziell schon aus dem Grunde nicht, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Muttertiere zufolge ihrer vorzüglichen Nachzucht schon im ersten Jahre erheblich amortisiert werden konnten. Die Belastung unserer Milchproduktion mit der Amortisation des lebenden Inventars hätte ja — wir geben dies ohne weiteres zu — noch weiter getrieben werden können, hauptsächlich wenn man die, aber erst in letzter Zeit einsetzende, rückläufige Preisbewegung auf dem Viehmarkte betrachtet. Die Mehrbelastung wäre aber auch dann nicht so stark gewesen, um die Kosten der Milchproduktion wesentlich zu beeinflussen.

Wir akzeptieren, aus früher angeregten Gründen, keine Kritik der Futterkosten und bemerken nur, dass selbstverständlich das Kraftfutter zum Ankaufspreise verrechnet worden ist.

Man wirft uns vor, zu unsern Zahlen keinen Vorbehalt gemacht, speziell unterlassen zu haben, darauf hinzuweisen, dass sie nicht verallgemeinert werden dürfen. Der Rechenschaftsbericht eines Geschäftes verbreitet sich gewöhnlich nur über die eigene Rechnung. Wenn jemand daran Kommentare und Vergleiche knüpft, so tut er dies auf seine eigene Verantwortlichkeit. Wo käme man hin, wenn man zu jeder Rechnung den Vorbehalt machen wollte, dass es sich auf das in Frage stehende Geschäft beziehe? Was können wir dafür, wenn aus unsern Zahlen bedauerlicherweise politisches Kapital geschlagen wurde? Der Schreibende sah dies allerdings voraus und hätte aus diesem Grunde eine Veröffentlichung der Zahlen lieber nicht gesehen. Es sind der Schwierigkeiten zu einer Verständigung bezüglich Milchpreis nachgerade genug, um keine künstlichen zu schaffen.

Dass die Publikation unserer Zahlen, wären diese auch höher gewesen, auf alle Fälle einer Polemik gerufen hätten, ist schon anhand der bei den verschiedenen Vergleichen auftretenden, zum Teil gewaltigen Differenzen sicher. Die Diskussion dürfte nun aber gleichwohl nichts geschadet haben. Bedauerlich ist nur, dass sie auf Produzentenseite nicht durchwegs sachlich geführt, ja speziell im zürcherischen Ratssaale zu einer eigentlichen, in direkte Beleidigung ausartenden Entgleisung wurde, die bei uns vorerst den Vorsatz zu einer gerichtlichen Austragung aufkommen liess. Wenn dies unterblieb, so ist nur die Würdigung der Verumständungen und das bekannte, impulsive Temperament des betreffenden Anklägers dabei ausschlaggebend gewesen. Wir beanspruchen so viel Wahrheitssinn, um bei jedem Rechtdenkenden den Glauben an eine willkürliche Entstellung unserer Resultate nicht aufkommen zu lassen. Dr. L. M.

Basel, den 2. Juli 1919.

Noch einmal Konfusionsräte.

Am 27. April 1919 liess sich die Redaktion des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» einen Artikel schreiben, in welchem u. a. folgender Passus zu lesen stand:

«Sodann las ich vor kurzem eine Preisofferte des Basler Konsumverbandes vom **25. Februar laufenden Jahres,** wonach die bekannte Oltener Hausfreundseife zu 50 Rp. das

Stück offeriert wurde, während doch der offizielle Verkaufspreis nur 45 Rp. betrug und ich bei jedem Landkrämer dafür nicht mehr zahlen musste, obgleich letzterer doch selbst 37 Rp. dafür bezahlt, während ein so grosser Konsumverband diese Seife bei grösserem Bezuge zu 36,2 Rp. erhält. Aus diesem Beispiel ersehen unsere Hausfrauen selbst, wo sie billiger einkaufen, ob im Konsum oder bei einem Privathändler.»

Auf diese Anschuldigung schrieben wir am 10. Mai im «Schweiz. Konsum-Verein» folgendes:

Wir zweifelten zwar keinen Augenblick daran, dass diese Angaben zum mindesten unrichtig sein müssen, unterbreiteten jedoch zur Kontrolle den Artikel an kompetenter Stelle. Wir erhielten darauf folgende Antwort:

«Einleitend sei bemerkt, dass die Fabrik Sunlight die Detailpreise für alle ihre Produkte selbst festsetzt.

Zu vorstehender Zeitungsnotiz ist nun zu bemerken, dass der Artikelschreiber ganz konfuse Angaben macht. Am 25. Februar haben wir weder im «Bulletin» noch sonst einem Verein Sunlight-Seife offeriert. Hausfreundseife der Seifenfabrik Sunlight Olten kostet seit geraumer Zeit, also vor dem 25. Februar und noch heute, bei der Fabrik gekauft, Fr. 96.— per Kiste à 100 Stück. Der Detailpreis stellt sich auf Fr. 1.20 per Stück. Ein kleineres Stück stellt die Fabrik in dieser Sorte nicht her. Ueberhaupt dürfte es heute ausgeschlossen sein, ein Stück guter Seife normaler Grösse zu 50 Cts. im Laden kaufen zu können. Ein kleines Stückchen Sunlight Oktogon No. IV kostet detail 40 Cts. und ein Stück Fensterputzseife Monkey Brand 45 Cts. Dies sind die billigsten Detailpreise für Sunlight-Seife. Alle andern Sorten werden nicht in so kleinem Kaliber hergestellt. Die Angaben des Artikelschreibers sind, wie gesagt, vollständig konfus und unkontrollierbar.»

Auf diese Antwort brauchte die Redaktion des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» volle sieben Wochen, bis sie sich zu folgendem Erguss aufraffen konnte:

«Unsern Gewährsmann und Einsender hierüber um Auskunft gebeten, schreibt uns derselbe wörtlich, dass die in Frage stehende Preisstellung des betreffenden Konsumvereins von 52 Rp. für Hausfreundseife, während beim Ortsdetaillisten 45 Rp. gefordert wurden, auf Tatsache beruht, jedoch schon im Februar 1916 (!!) erfolgt sei, was durch einen ganz klein geschriebenen Fussatz, der vom Setzer wahrscheinlich nicht beachtet wurde, festgestellt wurde.

Also, trotz alldem, Herr Redaktor, die Feststellungen in den fraglichen Publikationen fussen auf Wahrheit, und Sie können sich infolgedessen beruhigen.»

So, so, also die Feststellungen beruhen auf Wahrheit? Wir wollen gleich sehen. Wir stellen folgendes fest:

1. Am 27. April 1919 behauptet das «Schweiz. Wirtschaftl. Volksblatt», der Verbandschweiz. Konsumvereine habe am 25. Februar laufenden Jahres Hausfreundseife zu teuer offeriert.

2. Wir wiesen am 10. Mai klipp und klar nach, dass diese Behauptung eine Unwahrheit sei.

3. Heute kommt die Redaktion des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» und behauptet dreist, dass ihre Angaben doch wahr seien durch folgenden Beweis:

Der V. S. K. wird in einen nicht mit Namen genannten lokalen Konsumverein verwandelt; die Offerte wird zu einem Verkaufspreis umgelogen (aus 50 Rp. werden sogar 52 Rp.!) und was das Niedlichste ist, der 25. Februar *1919* wird zu einem unbestimmten Februartag des Jahres *1916* zurückdatiert. Ein kleiner Rechenfehler von rund 1000 Tagen.

4. Da in den Betrieben des V. S. K. sehr auf Ordnung gehalten wird, so können wir Herrn Olivier mitteilen, dass im Warenbericht des V. S. K. vom *28. Februar 1916* den Verbandsvereinen Hausfreundseife offeriert worden ist und am Schluss der Offerte gleichzeitig die von der Fabrik festgesetzten Detailverkaufspreise bekannt gegeben wurden, und zwar für Hausfreundseife Grösse I 45 Rp. und Grösse II 35 Rp. das Stück.

Wenn man unseren Vereinen vom Profitstandpunkt etwas vorwerfen kann, so höchstens das, dass einzelne Vereine hie und da die Seife unter dem von der Fabrik festgesetzten Preis abgegeben haben, sicher aber nicht zu einem höheren Preis.

Herr Olivier, die Entschuldigung, dass Sie ein Konfusionsrat seien, können wir nicht mehr aufrecht erhalten, denn das, was Sie sich mit Ihrer «Berichtigung» geleistet haben, ist journalistischer Leichtsinn, um nicht noch einen treffenderen Ausdruck zu gebrauchen!

Stand der Lebenskosten im Juni 1919.

An der Erhebung des Verbandes schweiz. Konsumvereine vom 1. Juni 1919 über die Lebensmittelpreise, welche seit 1. März 1912 regelmässig jedes Quartal vorgenommen wird, beteiligten sich 279 Genossenschaften mit 294,318 Mitgliedern. Im gesamten gingen 9548 Preisberichte ein. Auf Grund dieser Preisberichte, die sich auf 42 Artikel erstrecken, wurden nach Massgabe des Friedensverbrauches einer fünfköpfigen Normalfamilie Indexziffern berechnet. Dieser Verbrauch umfasst einen Jahreskonsum von 1094 Liter Milch, 12,2 kg Käse, 16,1 kg Butter, 23,80 kg Fette und Oele, 491 kg Brot, 17,3 kg Mehl, 28,7 kg Teigwaren, 41,5 kg andere Zerealien, 18,48 kg Hülsenfrüchte, 95,38 kg Fleisch, 400 Stück Eier, 250 kg Kartoffeln, 68,7 kg Zucker und 18 kg andere Nahrungsmittel, sowie einen Verbrauch von 15 q Kohlen, 51,4 Liter Brennstoffe und 8,5 kg Seifen. Dieser Aufwand stellt zirka 73% der laufenden täglichen Ausgaben dar. Auf Basis der Junipreise ergibt sich seit Kriegsausbruch folgende Entwicklung dieser Indexziffern:

Datum der Erhebung	Totalindex	Index für Nahrungsmittel
1. Juni 1914	1043.63	944.96
1. Juni 1915	1237.10	1123.63
1. Juni 1916	1455.92	1328.65
1. Juni 1917	1865.67	1636.20
1. Juni 1918	2397.18	2099.65
1. Dezember 1918	2629.26	2197.04
1. März 1919	2689.42	2257.55
1. Juni 1919	2727.77	2360.80

Angenommen, der Verbrauch wäre sich gleich geblieben, so würden die Kosten der Lebenshaltung für die erwähnten Lebensmittel und Verbrauchsartikel im Gesamtdurchschnitt um 161,4% seit Juni 1914 gestiegen sein, für die Lebensmittel allein um 149,9%. Seit Eintritt der Waffenruhe, die der Dezembererhebung um drei Wochen voranging, sind die Kosten der Lebenshaltung leider noch nicht zurückgegangen. Der Juniindex 1919 steht um 3,5% über jenem vom 1. Dezember 1918. Von einer Verbesserung kann nur insofern gesprochen werden, als im gleichen Zeitabschnitt 1917/1918 die Erhöhung der Lebenskosten sogar 16,3% ausmachte! Wenn in der Bewegung des Indexes seit dem 1. Dezember 1918 kein Stillstand eintrat, so kommt dies fast ausschliesslich auf Rechnung der Erhöhung der Fleischpreise, in denen seit Anfang Juni doch eine gewisse Abschwächung eingetreten ist. Gelingt es, diese zu fördern, *dann dürften wir den Höhepunkt der Teuerung überschritten haben.*

Volkswirtschaft

Die Einschränkungen der Grossviehschlachtungen im Mai 1919. (Mitteilung der Preisberichtstelle des schweiz. Bauernverbandes). Wie für die Monate März und April haben wir auch für den Monat Mai die Veränderungen der Schlachtvieh- und Fleischzufuhren in 21 der grösseren Schlachthäuser der Schweiz zusammengestellt und mit der gleichen Periode des Vorjahres verglichen. Nach diesen Erhebungen wurden geschlachtet:

	Im Monat Mai 1918 Stück	Mai 1919 Stück	+ = Zunahme — = Abnahme Stück	gegenüber 1918 %
Stiere	1,080	479	— 601	— 55,6
Ochsen	665	378	— 287	— 43,1
Kühe	2,126	1,059	— 1,067	— 50,2
Rinder	1,442	969	— 473	— 35,8
Total Grossvieh	**5,313**	**2,885**	**— 2,428**	**— 46,5**
Kälber	12,259	15,505	+ 3,246	+ 26,5
Schweine	2,958	4,452	+ 1,494	+ 50,5
Total Kleinvieh	15,217	19,957	+ 4,740	+ 28,5
	kg	kg	kg	%
Fleischzufuhren	230,813	463,084	+ 232,271	+ 100,6

Unter Zugrundelegung einheitlicher Durchschnittsgewichte für die geschlachteten Tiere ergibt sich im Mai eine Gesamt-Fleischzufuhr von 2,854,279 kg gegen 2,927,123 kg, im Vergleichsmonat 1918. Die Minderzufuhr beträgt somit gegenüber dem Vorjahre 72,844 kg oder 2,5%. Wenn auch die Gesamtfleischersparnis gering erscheint, so lässt sich dies zurückführen auf den Umstand, dass während dem ganzen Monat die Schlachtungen von Kleinvieh gestattet waren und die Zufuhren von ausländischen Schweinen und Schweinefleisch gegenüber 1918 wesentlich gestiegen sind. Dagegen sind die Rindviehschlachtungen um nahezu die Hälfte (46,5%) zurückgegangen, wohl in erster Linie eine Folge des vom 2.—18. Mai bestandenen Schlachtverbotes für Grossvieh. Aus nachstehender Zusammenstellung geht hervor, wie sich der prozentische Anteil der verschiedenen Viehkategorien an der Gesamtfleischversorgung im Mai der beiden Vergleichsjahre gestaltete.

Es betrugen im Mai:

		1918	1919
die Gesamtschlachtungen und Fleischzufuhren	kg	2,927,132	2,854,279
davon Fleisch von Grossvieh	kg	1,445,100	773,145
" " " "	in %	49,4	27,9
" " " Kleinvieh	kg	1,251,210	1,618,050
" " " "	in %	42,7	56,7
Fleischzufuhren (inkl. Gefrierfleisch, amerikan. Schweinefleisch, Fleischwaren)	kg	230,813	463,084
	in %	7,9	16,4

Der Rückgang der Schlachtungen von Grossvieh ist augenscheinlich und bedeutet, auf das ganze Land übertragen, eine beträchtliche Schonung unseres Rindvieh- und Milchviehbestandes. Noch mehr beschleunigt wurde die Entspannung auf dem Schlachtviehmarkt allerdings durch den drohenden Futtermangel. Das Angebot hat sich zusehends vergrössert und eine weitere behördliche Einschränkung des Fleischgenusses ist vorläufig nicht notwendig.

Zur Fleischversorgung. Nach einer am 10. Juli 1919 in Kraft tretenden Verordnung wird das seinerzeit auf Grund der ausserordentlichen Vollmachten des Bundesrates erlassene Verbot des Fleischgenusses am Freitag wieder aufgehoben. Am Freitag ist somit der Versand, der An- und Verkauf, sowie der Genuss von Fleisch wiederum gestattet. Die einschränkenden Bestimmungen betreffend den An- und Verkauf und den Genuss von Kalbfleisch bleiben jedoch mit Rücksicht auf die Konsummilchversorgung bis auf weiteres in Kraft. Der Genuss von Kalbfleisch ist danach auch weiterhin nur an Samstagen und Sonntagen, der Verkauf, das Austragen und der Versand von solchem nur am Samstag gestattet. An den übrigen Tagen ist der Genuss von Kalbfleisch auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses erlaubt. Die betreffenden Personen haben sich auf Verlangen der zuständigen Kontrollorgane durch ein ärztliches Zeugnis über ihre Berechtigung zum Genusse von Kalbfleisch auszuweisen.

Im Interesse des weiteren Abbaues der Vieh- und Fleischpreise empfehlen wir der Bevölkerung auch fernerhin freiwillige Einsparung von Fleisch, insbesondere von frischem Rind- und Kalbfleisch.

Es ist neuerdings festzustellen, dass die Fleischpreise, sowie auch die Preise für inländisches Schweinefett, den teilweise stark gesunkenen Viehpreisen nicht überall gefolgt sind. Wo seitens der Fleischverkäufer das notwendige Entgegenkommen fehlt, empfehlen wir in vermehrtem Masse die Selbstversorgung durch Hausschlachtungen, Fleischverkauf durch gemeinnützige oder amtliche Organisationen, sowie eventuell amtliche Festsetzung von Fleischhöchstpreisen, die den örtlichen Verhältnissen anzupassen wären. In den meisten Fällen wird indessen eine Verständigung mit der Metzgerschaft zu erzielen sein. Am wirksamsten wird die Selbsthilfe des konsumierenden Publikums sein, indem es den Fleischkonsum freiwillig einschränkt und seine Einkäufe in Geschäften einstellt, die übersetzte Preise fordern.

Lederversorgung des Landes. (Mitgeteilt vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement.) Es war vorgesehen, im Zusammenhang mit dem allgemeinen Abbau der kriegswirtschaftlichen Massnahmen auch die die Lederversorgung des Landes betreffenden Verfügungen aufzuheben und den Handel mit Häuten, Fellen, Leder und Schuhen vollständig freizugeben. Inzwischen haben sich aber auf dem ausländischen Häute-, Leder- und Schuhmarkte Verhältnisse herausgebildet, die das Volkswirtschaftsdepartement zwingen, von der beabsichtigten gänzlichen Aufhebung der Zwangsmassnahmen über die Lederversorgung abzusehen. In Frankreich sind beispielsweise seit Freigabe des Handels die Häutepreise bis zu 120% und die Fellpreise bis zu 250% gestiegen und demgemäss in letzter Zeit auch die Leder- und Schuhpreise in die Höhe gegangen. Da zu befürchten war, es würden sich im Inlande bei Freigabe des Handels ähnliche Preisbewegungen fühlbar machen und Schuhpreisaufschläge nach sich ziehen, hat sich das Volkswirtschaftsdepartement veranlasst gesehen, diejenigen Massnahmen über die Lederversorgung des Landes aufrecht zu erhalten, welche unbedingt notwendig sind, um auf alle Fälle Preiserhöhungen auf dem für die Versorgung unserer Bevölkerung erforderlichen Schuhwerk zu vermeiden. Diese am 10. Juli in Kraft tretende neue Verfügung enthält eine kurze Zusammenfassung aller notwendigen Bestimmungen, und es werden auf diesen Zeitpunkt alle früheren Verfügungen betreffend die Lederversorgung des Landes aufgehoben. Die Höchstpreise für Muni- und Rosshäute, Räuplings-, Schaf- und Ziegenfelle,

vegetabile Kalbleder, Sattlerleder, Schaf- und Ziegenfutterleder, sowie die Konzessionierung des Lederhandels und eine Reihe von Kontrollvorschriften sind fallen gelassen worden.

Abgesehen von einigen Abänderungen der Verkaufsbedingungen und unwesentlichen Zuschlägen für grössere Bezüge, sind die frühern Höchstpreise für Kuh-, Rinder- und Ochsenhäute gleich geblieben, ebenso die Höchstpreise für die entsprechenden Bodenledersorten. Dagegen sind die Höchstpreise für Kalbfelle erhöht worden, die Preise für die daraus hergestellten Oberleder jedoch ohne wesentliche Aenderungen geblieben.

Auf dieser Basis werden die Häute- und Fellieferanten, welche im Hinblick auf die hohen ausländischen Häute- und Fellpreise ausdrücklich die Freigabe des Handels oder eine Erhöhung der Häutepreise verlangt haben, verpflichtet, auch weiterhin die Häute und Felle an unsere Gerbereien abzuliefern. Bei dieser Regelung darf erwartet werden, dass die Arbeiterbeschäftigung in unseren Gerbereien und Schuhfabriken, welch letztere immerhin darauf angewiesen sind, einen grossen Teil der benötigten Leder aus dem Auslande zu beziehen, gegenüber heute keine Verschlechterung erfährt.

Die bisher schon vorgenommenen eingehenden Kontrollen über die Durchführung der Lederversorgungsvorschriften, insbesondere über die Preise, werden seitens der staatlichen Organe selbstverständlich auch in Zukunft fortgesetzt.

Rechts- und Steuerwesen

Eidgenössische Stempelsteuer. In Art. 39 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Stempelabgaben, der von der Steuerbefreiung gewisser Genossenschaften handelt, findet sich folgende Bestimmung:

«Genossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb statutarisch auf die Mitglieder beschränken, sind jedoch sowohl von der Entrichtung der Abgabe, *wie von allen andern durch diese Verordnung auferlegten Verpflichtungen* solange befreit, als das einbezahlte Stammkapital den Betrag von Fr. 10,000.— nicht überschreitet.»

Da wir über den Umfang der Befreiung von den durch diese Verordnung auferlegten Verpflichtungen nicht im klaren waren, vor allem nicht wussten, ob sich diese Befreiung, wie man aus dem Wortlaut der angeführten Bestimmung entnehmen könnte, auf die gesamte Stempelsteuer bezieht, fragten wir die eidg. Stempelsteuerverwaltung um genauere Auskunft an. Wir erhielten darauf folgende Antwort:

«In Beantwortung Ihres Schreibens vom 17. dies teilen wir Ihnen mit, dass Genossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb auf Mitglieder beschränken, auf so lange, als ihr Stammkapital den Betrag von Fr. 10,000.— nicht überschreitet, von allen im *Abschnitt IV* der Stempelverordnung normierten Verpflichtungen befreit sind. Sie haben somit von ihren Stammkapitalanteilen keine Stempelabgaben zu entrichten und brauchen die in Art. 42 V. V. vorgesehenen Anmeldungen und Aufstellungen betr. die Entwicklung des Stammkapitals und die Gewinnverteilung nicht einzureichen. Dagegen unterstehen Sie hinsichtlich der übrigen Arten von Stempelabgaben der allgemeinen Ordnung.»

Verein schweizerischer Konsumverwalter

Ausserordentl. Generalversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter, *Samstag, den 28. Juni 1919, abends 8 Uhr im Hotel Weisses Kreuz in Interlaken.* Traktandum: Besprechung wirtschaftlicher Tagesfragen.

Es war gewagt, anlässlich der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken eine Verwalterversammlung einzuberufen. Für Sonntag, den 29. Juni, stand ein arbeitsreicher Tag bevor, der für die Delegierten grosse Anforderungen an das Sitzleder stellte. Am Tage vorher noch eine mehrstündige Verwalterversammlung abzuhalten, zumal des Abends und in Interlaken, bedeutete für die Verwalter eine Aufopferung für ihren Beruf. Um 8 Uhr 40 erst konnte Präsident Walter die Sitzung vor wenigen Anwesenden eröffnen. Er teilt mit, dass die Sitzung zuerst auf 6 Uhr abends anberaumt gewesen sei, verschiedener Umstände halber aber auf 8 Uhr verlegt werden musste. Verschiedene Kollegen waren wegen den spät servierten Nachtessen verhindert, pünktlich zu erscheinen. Da von verschiedenen Seiten die Meinung geäussert wurde, dass die Versammlung viel zu schwach besucht und infolge der vorgerückten Zeit nicht abgehalten werden sollte, stellt der Präsident diese Frage zur Diskussion. Trotzdem mancher Kollege nach intensiver Berufsarbeit und nach langer Hinfahrt lieber einige gemütliche Stunden im Kursaal verbracht hätte, drang doch die traditionelle Arbeitslust der Konsumverwalter durch und es wurde mit Mehrheit beschlossen, die Versammlung abzuhalten. Wider Erwarten rückten gegen 9 Uhr die Kollegen in grosser Anzahl auf, so dass die Präsenzliste bald 78 Versammlungsteilnehmer aufwies.

Präsident Walter erklärt, dass uns heute nur das Traktandum «Besprechung wirtschaftlicher Tagesfragen» beschäftige, weil dasselbe infolge seiner Wichtigkeit und der knapp bemessenen Zeit genügend Stoff zur Diskussion geben werde. Er eröffnet sofort die allgemeine Diskussion.

Kollege Thomet, Lugano, wünscht Auskunft über die Preisgestaltung und die Lieferung der per 1. Juli frei gewordenen Monopolwaren. Ferner stellt er die Anfrage, ob anlässlich des Preisabschlages der Konjunkturverlust auf den Monopolwaren vom Bunde übernommen werde oder ob diese Waren zurückgegeben werden können. Ferner macht er auf die grossen Reisbestände und die Verhältnisse im Kanton Tessin aufmerksam. Im weiteren verlangt er Auskunft über die zukünftige Rationierung des Zuckers.

Herr Suter vom V. S. K. antwortet auf die Anfragen. Er bemerkt, dass schon im letzten Frühling Herr Nationalrat Dr. Schär in der Bundesversammlung auf die Notwendigkeit eines Preisabbaues hingewiesen habe. Auch die Tagespresse verwendet sich seit längerer Zeit für den Preisabbau hauptsächlich in Monopolwaren, sehr oft mit allzu durchsichtigen Motiven, die nicht immer auf den Weltmarkt Rücksicht nehmen. Die Vereine wurden im Bulletin des V. S. K. immer auf dem Laufenden gehalten und darüber aufgeklärt, dass die Tendenz bestehe, die Preise in der nächsten Zeit abzubauen, weshalb eine Reduzierung der Lager als notwendig erachtet wurde. Herr Suter teilt im ferneren mit, dass die Kantone die überschüssigen Monopolartikel zurückgeben können. Zum Schlusse gibt Herr Suter

Auskunft über die gegenwärtige Marktlage in Futterartikel, Reis, Teigwaren und Zucker.

Herr Schwarz, Mitglied der Verwaltungskommission, ergänzt hierauf in längerem interessantem Vortrag die Ausführungen des Herrn Suter. Die allgemeinen Versorgungsverhältnisse in Lebensmitteln haben sich bis heute bedeutend verbessert. Die Vorräte an Brotgetreide reichen allerdings auch heute nur für 70 bis 80 Tage aus, hingegen sind Verschiffungen von Amerika gemeldet, so dass wir in dieser Beziehung ausser Sorge sein können. Zum Leidwesen unserer schweizerischen Müller liefert uns Amerika zum grossen Teil Weissmehl statt Brotgetreide. Durch die Lieferungen von Amerika wird es möglich sein, in nächster Zeit den Mehltyp zu verbessern, welche Frage gegenwärtig bei den massgebenden Behörden in Bern zur Prüfung vorliegt. Hingegen wird es in absehbarer Zeit nicht möglich sein, infolge der Marktlage, die Brotpreise zu reduzieren. In Reis sind wir sehr gut versehen. Die Vorräte reichen bis zirka Ende des Jahres. Auch in der Zuckerversorgung haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit gebessert. Ebenso ist der Stand der Fettversorgung günstig. Aus allem geht hervor, dass sich im allgemeinen die Situation für die Versorgung der Schweiz mit notwendigen Lebensmitteln bedeutend verbessert hat und dass wir ruhig in die Zukunft sehen können. Die massgebenden Behörden in Bern setzen alles daran, um den Preis- und Kartenabbau nach Möglichkeit zu beschleunigen. Für verschiedene Monopolartikel wurden die Karten per 1. Juli a. c. aufgehoben, und der Abbau der übrigbleibenden Kartenartikel wird in 2—3 Monaten wahrscheinlich sein. Die Brotkarte wird sehr wahrscheinlich so lange aufrecht erhalten, bis das Ergebnis der Inlandernte bekannt ist. Herr Schwarz macht im ferneren darauf aufmerksam, wie die Schreibweise der Tagespresse über den Preisabbau in letzter Zeit viel Unheil gestiftet habe und von unrichtigen Voraussetzungen zu Reklamezwecken ausging. Der Bund wird auf den Monopolartikeln vorgesehenerweise eine Einbusse von 150 Millionen Franken erleiden. Die Monopolartikel werden heute schon unter der Weltpreislage abgegeben. In weiteren interessanten Ausführungen legt Herr Schwarz dar, dass es nicht nur von den Lebensmittelpreisen abhänge, die bestehende Teuerung zu bekämpfen, denn auch die Preise für die Artikel der Bekleidungsbranche und die Hauszinse sind derart gestiegen, dass es nicht einzig und allein vom Abbau der Lebensmittelpreise abhängt, um in den gegenwärtigen hohen Preisen für die Lebenshaltung Remedur zu schaffen. Im übrigen ist zu bemerken, dass die Preise für die notwendigsten Nahrungsmittel in der Schweiz gegenüber dem Ausland als sehr günstige zu taxieren sind.

In längeren Ausführungen verbreitet sich Herr Schwarz über die neuen Preisfestsetzungen des Bundes ab 1. Juli für die Monopolwaren. Daraus ging hervor, dass eine Reduzierung nur in geringem Masse möglich war. Zur aufgeworfenen Frage, ob der Bund die Differenz auf den vorrätigen Lagerbeständen übernehmen werde, teilt Herr Schwarz mit, dass dies nicht möglich sei, hingegen haben die Kantone das Recht, die Monopolwaren zurückzugeben. Herr Schwarz beweist in seinem Votum, wie notwendig es sei, dass die Verbandsvereine auch in der Zukunft ihre Bezüge durch den V. S. K. machen. Der Verband wird bestrebt sein, durch möglichst günstige Abschlüsse, sowie durch die Spedition von Sammelwagen und Errichtung zentraler Lager den Vereinen Vorteile zu bieten.

Rohner, Appenzell, stellt die Anfrage, was für die Kartoffelvermittlung dieses Jahr vorgesehen sei.

Kollege Suter vom V. S. K. antwortet dem Vorredner und bemerkt, dass sehr wahrscheinlich der Kartoffelhandel in der Zukunft wieder frei sei. Wir müssen froh sein, dass die Willkürzeit der kantonalen und kommunalen Kartoffelstellen vorbei ist.

Angst, Basel, macht interessante Mitteilungen über die Artikel Butter, Milch und Käse und den Eierimport. Er bekämpft in energischer Weise die angestrebte Monopolisierung dieser Artikel.

Fischer, Horgen, macht darauf aufmerksam, dass in der Zukunft sehr wichtige Fragen den Verwalterverein beschäftigen werden. Er legt dem Vorstande nahe, diese Fragen zu studieren und für zukünftige Versammlungen genügend vorzubereiten.

Hunziker, Rheinfelden, macht darauf aufmerksam, dass die Zeit für die heutige Versammlung zu kurz bemessen sei und dass wir für die Zukunft Tagesversammlungen einberufen müssen. Er wird unterstützt von Schwarz, der davon überzeugt ist, dass die Opferung von genügender Zeit zu den Verwalterversammlungen und die entstehenden Spesen für Tagessitzungen reiche Früchte tragen werden.

Präsident Walter, Erstfeld, macht ebenfalls darauf aufmerksam, dass die heutige Tagung zu kurz bemessen sei und dass sich aus der Diskussion ergeben habe, dass eine Herbstversammlung notwendig sei. Im weiteren unterzieht der Präsident das Verhalten der Teigwarenfabrikanten während der Kriegszeit einer scharfen Kritik und regt an, die Eigenfabrikation in Teigwaren für den V. S. K. ins Auge zu fassen.

Schmid, Gränichen, anerkennt die stets lehrreichen Verhandlungen der Verwalterversammlungen und wünscht, dass die Vereinsvorstände darauf aufmerksam gemacht werden.

Boschung, Bulle, beklagt sich über das Vorgehen in den Preisabschlägen derjenigen Fabrikanten, die die Detailpreise vorschreiben. Durch die Abschläge haben die Detaillisten vielfach Einbussen erlitten.

Die Herren Schwarz und Maire vom V.S.K. verbreiten sich in längeren Ausführungen über diese Angelegenheit.

Berger, Baden, hat die Ansicht, dass gegen die Preisvorschriften von seiten der Lieferanten überhaupt energisch Front gemacht werden sollte.

Kollege Flach, Winterthur, macht auf die morgen stattfindenden Wahlen in den Aufsichtsrat aufmerksam. Unser Präsident, Kollege Walter, ist vom Konsumverein Erstfeld vorgeschlagen. Er empfiehlt denselben zur Wahl und wird von Fischer, Horgen unterstützt.

Präsident Walter erklärt in einfachen Ausführungen, dass er das Amt nicht gesucht habe und skizziert den Werdegang des Vorschlages des Konsumvereins Erstfeld. Mit Akklamation treten die Konsumverwalter für die Kandidatur Walter ein. Damit war die Diskussion erschöpft und um 11 Uhr 20 konnte der Präsident die Versammlung schliessen.

Die rege Aussprache hat wiederum bewiesen, wie notwendig es ist, dass hauptsächlich in der Zeit der Uebergangswirtschaft die Berufskollegen zusammenkommen, um sich von kompetenter Seite aufklären zu lassen. Wie in der Diskussion bemerkt wurde, genügen aber heute Halbtags- oder Abendsitzungen nicht. Die Spesen, die einer Genossenschaft durch die Teilnahme ihres Verwalters an den Verwalterversammlungen entstehen, und der Zeitverlust des Verwalters machen sich reichlich bezahlt, wenn aus

den Verhandlungen die praktischen Nutzanwendungen gezogen werden. — Eine neue Zeit ist angebrochen, nicht die paradiesische Zeit, sondern für die Genossenschafter eine Zeit des erneuten Kampfes und des Zusammenschlusses. Durchdrungen von der sieghaften Kraft des Genossenschaftswesens, werden die schweizerischen Konsumverwalter auch in Zukunft die Avantgarde bilden im Kampfe gegen unsere Antipoden, im Kampfe gegen den Kapitalismus, im Kampfe des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs und im Kampfe für die reichen Ideale des Genossenschaftswesens. Dass sie aber für diesen Kampf befähigt werden und befähigt bleiben, dass sie für ihre oft undankbare Aufgabe stets neuen Mut und neue Kraft fassen können, dazu sollen die Verwalterversammlungen in der Hauptsache dienen.

Sonntag den 29. Juni wurde der ganze Tag von den arbeitsreichen Verhandlungen der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Anspruch genommen. Gerne unterzog man sich trotz schönstem Sonntagswetter dieser Pflicht, winkte uns doch für den folgenden Tag ein Genuss als Entschädigung, bei dessen Ausmalung das Herz höher schlug. Die Fahrt auf das Jungfraujoch! Welch Inbegriff von Verlangen, welche Berauschung an der gewaltigen Schönheit unseres Hochgebirges barg dieser kurze Satz in sich. Es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Am Montag regnete es in so intensiver Weise, dass alles wusste, was die Uhr geschlagen hatte. Die Fahrt konnte zum tiefen Bedauern aller nicht ausgeführt werden. Wehmütig blickte man durch den Regen nach der Richtung, wo gestern die Jungfrau in majestätischem Glanze verführerisch herunterwinkte. Nichts als hoffnungslose, undurchdringliche, dicke Nebelschwaden jagten den Bergen entlang und begruben unsere eitle Hoffnung vollends. Die Jungfrau konnte ihre Weiblichkeit nicht verleugnen. Sie kennt aber uns Genossenschafter schlecht, wir lassen uns nicht unterkriegen. — Vier tapfere Aargauer Delegierte haben die Jungfraufahrt mit ebenso vielen durch nichts zu verblüffenden englischen Gästen doch gewagt. War das ein eitel Rühmen, wie es droben schönes Wetter gewesen sei, wie es gut zu essen gegeben hätte, wie der Wein geschmeckt habe usw. B.

Genossenschaftl. Presse

Genossenschaftsblatt Konkordia. Mit 1. Juli 1919 erscheint das «Genossenschaftsblatt Konkordia», Zentralorgan des Verbandes der Genossenschaften Konkordia der Schweiz, das bisher alle 14 Tage herausgegeben wurde, wöchentlich. Der neue Redaktor, Professor Jung, St. Gallen, stellt sich in einem Leitartikel seiner Lesergemeinde vor, indem er sein Programm entwickelt. Darin lesen wir u. a.: «Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ihre stärkste Stütze im Handel. Diesen zu regulieren, ihm die genossenschaftliche Form aufzudrücken, ist selbstverständlich erste Aufgabe des Verbandes Konkordia und seines Organes.... Gewiss, wenn wir ganz allein die Vergenossenschaftlichung der schweizerischen Volkswirtschaft durchführen müssten, wäre das eine schwierige Aufgabe. Wir sind aber in guter Gesellschaft: Der Bauernstand, der eigentliche klassische Mittelstand, hat nicht nur Obst-, Viehzucht-, Milchgenossenschaften, sondern vor allem seine Raiffeisenkassen als vorzügliche Kreditinstitute. — Man kann sagen, in diesem Stande ist die Genossenschaftsidee durchgeführt. Nach dem gleichen Ziel, wie wir, arbeitet der Verband schweizerischer Konsumvereine. Den jetzigen Leitern desselben schwebt die Genossenschaft als Endziel der Wirtschaft vor. Er bekämpft die Sozialisierung, weil er in ihr das Unheil der Menschheit erblickt.»

Wenn unter Sozialisierung verstanden wird, das Wirtschaftsleben in die Hände des Staates überzuleiten (extremer Staatssozialismus) oder die Beherrschung der Wirtschaft durch eine Klasse, sei es durch den Kapitalismus oder durch die Diktatur des Proletariates, dann erblicken wir in einer derartigen Sozialisierung der Wirtschaft in der Tat das Unheil der Menschheit.

Wir stehen aber nicht an, zu erklären, dass wir als Genossenschafter eben doch Anhänger der Sozialisierung der Wirtschaft sind, nur muss sich die Sozialisierung auf dem Boden des Konsumenteninteresses vollziehen, das alle Bevölkerungsschichten umschliesst und keine Sonderrechte anerkennt.

Genossenschaftliche Betriebe sind bereits sozialisierte Betriebe!

Bewegung des Auslandes

Russland.

Genossenschaftsbanken in Russland. — Den schweren politischen und sozialen Erscheinungen zum Trotz, die von den Kriegsereignissen in Russland ausgelöst wurden, verteidigt die Genossenschaftsbewegung in diesem Land mit Erfolg ihre im Verlauf der letzten Jahre errungenen Positionen, ja sie kann, wie z. B. auf dem Gebiet des genossenschaftlichen Bankverkehrs, neue Erfolge buchen. Auf einer Delegiertenversammlung, die am 16. Dezember letzten Jahres in Moskau stattfand, beschlossen die Anteilscheininhaber der Narodnybank, die bekanntlich in dieser Stadt ihren Sitz hat, eine Erhöhung des Anteilscheinkapitals der Bank um 25 Millionen Rubel. Es sollen 100,000 neue Anteilscheine zum Nominalwert von je 250 Rubel ausgegeben und die fakultative Uebernahme dieser Anteilscheine durch die Genossenschaften nach dem Bilanzabschluss dieser letzteren bemessen werden.

Aus einem vom 25. Januar dieses Jahres datierten Bericht der Zentralleitung in Moskau an die Londoner Filiale des Unternehmens geht hervor, dass die Tätigkeit der Bank eine normale war. Die Narodnybank figuriere nicht auf der Liste der vom Staat übernommenen und der neuen Staatsbank angegliederten Finanzinstitute. Es dürfe als sicher betrachtet werden, dass die Bank im Interesse der russischen Genossenschaftsbewegung, obwohl auch sie der staatlichen Kontrolle unterworfen sei, ihre bisherige Tätigkeit werde fortsetzen können.

Andererseits hatte die Narodnybank schon vor der Verstaatlichung des Bankwesens mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus dem Mangel an Münze und Papiergeld ergaben. Während früher die Staatsbank den Moskauer Banken täglich etwa 10 Millionen Rubel Zahlungsmittel zuführte, wurde dieser Betrag später auf 400,000 Rubel reduziert. Infolgedessen sah sich die Bank ausserstande, den Genossenschaften Kredite zu eröffnen und musste sich im Verkehr mit ihnen auf den Depositen- und Kontokorrentverkehr beschränken.

Auch in der Ukraina existiert eine Genossenschaftsbank, die im Mai letzten Jahres in Kiew eröffnet wurde. Schon im Jahre 1911 hatten die Genossenschaftsverbände der Ukraina bei der Regierung in Petersburg um die Bewilligung zur Errichtung einer solchen Bank nachgesucht, jedoch vergebens. Die Revolution musste erst die politischen Hindernisse, die der Realisierung des Planes entgegenstanden, wegräumen. Die ukrainischen Genossenschafter weisen ihrem Bankunternehmen einen grossen Aktionskreis zu und knüpfen an die Tätigkeit des Instituts weitgehende Hoffnungen. Die wichtigste Aufgabe der Genossenschaftsbank habe darin zu bestehen, heisst es im «Russian Co-operator», dem wir diese Ausführungen entnehmen, das finanzwirtschaftliche Leben des Landes durch Konzentrierung des genossenschaftlichen Kapitals zu regulieren und das privatkapitalistische Bankwesen zu beherrschen. Die Bank besitzt das Recht der Notenausgabe; sie wird mit dahintrachten, die Produktion und Güterdistribution, sowie auch den Warentransport in genossenschaftlichem Sinne zu organisieren. Zur Erreichung dieses Zweckes wird u. a. die Bildung einer Genossenschaft für elektrische Unternehmungen als besondere Sektion der Genossenschaftsbank geplant; ebenso wird die letztere mitwirken bei der Einführung landwirtschaftlicher Maschinen und bei der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion im allgemeinen. Das Anteilscheinkapital der Bank, im Betrage von drei Millionen Rubel, wurde ausschliesslich von Genossenschaftsorganisationen aufgebracht.

Aus unserer Bewegung

Luzern. (R.-Korr.) Schon wieder hat der A. C. V. Luzern den Verlust eines Mitgliedes des Verwaltungsrates zu beklagen. Letzten Freitag, den 4. Juli, starb nach zirka 2monatigem schwerem Krankenlager Frau Marie Scheuner-Lanz, hinausgerissen aus dem Kreise der Familie in einem Momente, wo die bald der Schule entlassenen Söhne noch so sehr der sorgenden Mutter bedurft hätten. Die liebe Verstorbene war eine der glücklichen Naturen, die trotz dem harten Kampfe um das tägliche Brot den Glauben an die Zukunft nicht verlieren; sie setzte jede freie Minute daran, um auf dem Wege der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation die Lage der Arbeiterfamilien zu verbessern und war es jeweilen für die näher Stehenden eine Freude, die liebe Heimgegangene an den Versammlungen so zielbewusst sprechen zu hören. Was uns die Kollegin Scheuner noch speziell lieb machte, war ihr beständiger Frohmut und ihre Freundlichkeit. Im sozialdemokratischen Arbeiterinnenverein führte die Verstorbene mehrere Jahre das Kassawesen und wurde auch von dieser Organisation in den Verwaltungsrat des Allgemeinen Konsumvereins Luzern abgeordnet, wo sie ihre ganze Kraft daran setzte, um speziell unter der Arbeiterschaft das Genossenschaftswesen populär zu machen. Die Angestellten und im besonderen das Ladenpersonal hatten an der Verstorbenen eine gute Fürsprecherin. Nun ist sie uns jäh entrissen worden. Der Verwaltungsrat des Allgemeinen Konsumvereins Luzern wird ihr allzeit ein gutes Andenken bewahren. Den Angehörigen der lieben Verstorbenen entbieten wir auch an dieser Stelle unser innigstes Beileid. R. I. P.

Stein a. Rh. (B.-Korr.). Die Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins in Ramsen konnte sich der Begleitumstände wegen (heisses Wetter und Velofest in Ramsen) keines grossen Besuches erfreuen, verlief jedoch recht befriedigend. Dem Antrag des Vorstandes und der Verwaltung entsprechend wurden Jahresbericht und Rechnung, sowie die Ausrichtung der Rückvergütung zu 7 resp. 5% einmütig zugestimmt. Eine Aenderung im Vorstande und Rechnungsprüfungskommission brachte die Rücktrittserklärung des bisherigen Aktuars, Herr Friedrich Bauer, sowie diejenige des Herrn Kontrolleur Alb. Diener als bisheriger Revisor. An Stelle des erstern beliebte in der nachfolgenden Wahl Herr Reallehrer Biedermann, als Rechnungsrevisoren, neu, die Herren Lehrer Werner und Dr. R. Walther, beide in Stein a. Rh., und als Ersatzmann der Revisoren Herr Alb. Gnädiger, in Ramsen. Die übrigen periodisch in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder bestätigt.

Da weitere Verhandlungspunkte nicht vorlagen und die benachbarte Feststimmung im Kronengarten baldigem Abbruch der Versammlung rief, schloss der Tagespräsident die Verhandlungen und damit die Versammlung.

Aus der Rechnung ist kurz zu erwähnen, dass der Konsumverein bei einem Umsatz von Fr. 394,375.78 einen Nettoüberschuss von Fr. 20,408.52 nach Abzug der statutarischen Amortisationen erzielte. Davon sollen 7% den Mitgliedern und 5% den Nichtmitgliedern rückvergütet, Fr. 4000.— in den Reservefonds, Fr. 400.— in den Versicherungsfonds und Fr. 55.94 als Saldovortrag verwendet werden. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 184,500.50 und verteilen sich die einzelnen Posten folgendermassen: Aktiva: Kasse Fr. 3661.75, Liegenschaften (Buchwert: Fr. 65,500.—, Assekuranzwert Fr. 93,000.—), Wertschriften Fr. 1800.—, Mobilien Fr. 1000.—, Warenlager Fr. 112,538.76. Bezüglich letzterem ist zu betonen, dass dasselbe gestützt auf den zu erwartenden Abbau der Warenpreise in der Bilanz sehr vorsichtig bewertet worden ist. Passiven: Kreditoen 38,800.08 Franken, Reservefonds (ohne neue Rückstellung) Fr. 12,054.51, Anteilscheine Fr. 11,441.15, Hypotheken Fr. 59,700.—, Obligationen Fr. 28,400.—, Sparkasse (eingeführt 1. Mai 1918) Franken 8557.19 und Dispositionsfonds Fr. 1000.—.

Der Mitgliederbestand beträgt 261 Mitglieder gegenüber 256 im Vorjahre. Der Warenbezug Fr. 531.— resp. Fr. 1100.—.

Die Unkosten betragen im Verhältnis zum Umsatz 11,1%.

Die Bilanz, wie überhaupt die ganze Buchführung wurde wie gewohnt von der Treuhandstelle des V. S. K. revidiert und bestätigt dieselbe in ihrem Gutachten die gute ökonomische und finanzielle Lage der Genossenschaft. Innerhalb des Berichtsjahres ist, wie bekannt, das Wirtschaftsgebiet um eine Filiale in Etzwilen bereichert worden, doch dürfte während des laufenden Jahres infolge Umbaute im Schwarzhorn das Lokal z. Schäfli aufgehoben werden. Die Zentralisierung der sämtlichen Artikel ist von der Treuhandstelle als sehr zweckmässig bezeichnet worden und ist alle Aussicht vorhanden, dass die Umbaute im Werte von Fr. 25,000.— sich sicher verzinsen und bewähren wird, umsomehr, da dabei bemerkenswerte Ersparnisse gemacht werden können. Auch dürfte die Amortisation der Bausumme in absehbarer Zeit zu bewirken sein.

Die bereits gutfrequentierte Sparkasse bezeugt, dass die Mitglieder ihr altes Zutrauen nicht verloren haben und auch nicht verlieren werden.

Möge daher das gegenwärtige Betriebsjahr im Zeichen des Friedens ebenfalls zur Befriedigung aller Genossenschafter abschliessen und der Genossenschaft wieder neue Mitglieder und Freunde zuführen.

Aarberg. Die Konsumgenossenschaft Aarberg hat ein Jahr guter Entwicklung hinter sich. Der Umsatz belief sich auf rund Fr. 129,000.— gegenüber nur rund Fr. 85,500.— im Vorjahre, hat also um über 50% zugenommen. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahres um 28 auf 227. Die Roheinnahmen belaufen sich auf Fr. 16,113.05, die Unkosten auf Fr. 5076.65, die Zinsen auf Fr. 780.90. Auf den Mobilien werden Fr. 500.— abgeschrieben, dem Reservefonds Fr. 1000.— und dem Baufonds Fr. 2000.— zugewiesen. Aus dem verbleibenden Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 6755.50 werden den Mitgliedern 7% auf allgemeinen Waren und 3% auf Brot rückerstattet. Die Bilanz per 30. September 1918 verzeichnet an Aktiven Fr. 37,500.— Warenvorrat, Fr. 500.— Mobilien, Fr. 900.— Wertschriften, Fr. 575.85 Debitoren und Fr. 40.65 vorausbezahlte Rückvergütungen, an Passiven Fr. 6034.80 Reservefonds, Fr. 2315.— Baufonds, Fr. 420.— Dispositionsfonds, Fr. 7388.90 Kreditoren, Fr. 209.85 Differenzenfonds, Fr. 16,392.45 Depositeneinlagen und Fr. 6755.50 Reinüberschuss. Die Genossenschaft hat sich eine Liegenschaft mit Antritt auf den 1. Oktober 1918 erworben.

Baden. Wie allenthalben, so beeinflusst auch beim Konsumverein Baden die Teuerung die gesamte Gestaltung des Betriebes. Die Teuerung wirkt aber nicht nur in ungünstigem, sondern auch in günstigem Sinne auf die Genossenschaft. Sie führt ihr neue Mitglieder zu und lässt die alten der grossen Vorteile, die die Genossenschaft der privaten Konkurrenz gegenüber bietet, besser gewahr werden.

Während deshalb die effektive Teuerung nach den Erhebungen des wirtschaftsstatistischen Büros der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung nur 55% ausmacht, ist der Umsatz des Konsumvereins Baden seit dem Jahre 1914 um 112%, also mehr als das Doppelte gestiegen, ein Zeichen, dass die Genossenschaft nicht nur gerade sich auf der gleichen Höhe erhalten, sondern ihre Stellung gefestigt und neue Stellungen erobert hat. Im Berichtsjahre bezifferte sich der Umsatz auf Fr. 1,338,135.43, Fr. 250,272.01 mehr als im Vorjahre. Davon entfallen auf die Warenabteilung Fr. 721,862.70 (Zunahme Fr. 180,880.81), auf die Bäckerei Franken 216,125.33 (Abnahme

Fr. 62,900.25), auf die Metzgerei Fr. 185,948.60 (+ Fr. 75,394.55), auf die Schuhabteilung Fr. 107,304.65 (+ Fr. 31,537.—), auf die Weinabteilung Fr. 65,258.— (+ Fr. 13,309.55) und auf die Kohlenabteilung Fr. 41,636.15 (+ Fr. 12,050.35). Die Bäckerei hat schwer unter der Rationierung gelitten. Anstelle von 464,443 kg Brot im Jahre 1917 konnte sie im Berichtsjahre nur noch 300,931 kg herstellen, d. h. eine Menge, die zwischen dem Verbrauch von 1914 und 1915 liegt. Im Gegensatz zu ihr hat die Metzgerei ihren Umsatz wesentlich vergrössert. Diese Vermehrung ist nicht allein auf die höheren Preise zurückzuführen, sondern hat ihre ebenso begreifliche Ursache darin, dass vom 1. Januar 1918 an die Bezüge bei der Metzgerei als rückvergütungsberechtigt eingeschrieben wurden. Die Weinabteilung hat im Berichtsjahre 20,342 Liter Wein und 70,391 Liter Most abgesetzt. Der Mostumsatz ist vom Jahre 1914 an (21,855 Liter) ständig angestiegen, währenddem der Weinumsatz in der gleichen Zeit, allerdings nicht ohne gewisse Schwankungen, stets zurückging. Der Umsatz in Brennmaterialien belief sich zusammen auf 231,600 kg gegenüber 297,900 kg im Jahre 1917 und 372,190 kg im Jahre 1916. Dass die Einnahmen dennoch ständig zunahmen, ist ein Ausdruck der gewaltigen Preissteigerung der Brennmaterialien.

Die Zahl der Angestellten betrug am Ende des Jahres 32. Die Mitgliederzahl stieg von 1776 auf 1884. 296 Eintritten stehen 188 Austritte und Streichungen gegenüber. Der Rohüberschuss sämtlicher Betriebszweige beläuft sich auf Fr. 281,745.85, die Liegenschaften brachten Fr. 44,960.45 Zinsen ein, vom Vorjahre wurden Fr. 1106.99 vorgetragen. Es ergibt sich eine Gesamteinnahme von Fr. 327,813.29. Die Betriebskosten stellen sich auf zusammen Fr. 260,093.41. Es verbleibt demnach ein Reinüberschuss von Fr. 67,819.88. Nach dem Vorschlag des Verwaltungsrates erhalten davon die Mitglieder Fr. 51,660.80 (7% von Fr. 738,011.21) auf die eingeschriebenen Warenbezüge und Fr. 3933.85 (3% von Fr. 131,128.59) auf die eingeschriebenen Fleischbezüge. Fr. 6782.— werden dem Reserve- und Franken 3390.95 dem Dispositionsfonds zugewiesen, Fr. 1250.— vergabt und Fr. 802.28 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz per 31. Dezember 1918 erzeigt nunmehr folgende Zusammensetzung: Kasse Fr. 11,031.32, Debitoren Fr. 13,009.16, Banken und Postscheckguthaben Fr. 52,223.46, Warenvorräte Fr. 282,878.49, Mobilien Fr. 8001.—, Schlächtereigeräte Fr. 1.—, Maschinen Fr. 1, Wertschriften Fr. 29,100.—, Liegenschaften Fr. 845,302.—, Garantiekonto V. S. K. Fr. 16,500.—, transitorische Aktiven Franken 530.—, Mitgliederguthaben Franken 267.90, Stammobligationen Fr. 13,080.—, Obligationen Fr. 198,500.—, Depositeneinlagen Fr. 80,842.40, Sparmarken Fr. 12.—, Kreditoren Fr. 40,568.40, Kautionen Fr. 10,303.90, Garantiekonto V. S. K. Fr. 16,500.—, Reservefonds Fr. 187,507.30, Dispositionsfonds Fr. 10,972.—, Hypotheken Fr. 626,000.—, Baugarantien Fr. 4340.75, transitorische Passiven Fr. 12,035.85, Rückvergütungen Fr. 55,594.65, Vergabungen Franken 1250.—, Vortrag auf neue Rechnungen Fr. 802.28.

Davesco-Soragno. Der vor kurzem in den Verband aufgenommene Konsumverein in Davesco-Soragno schickt uns seine auf 30. Juni 1918 aufgestellte Bilanz ein. Sie zeigt folgende Zusammensetzung: Liegenschaft Fr. 1573.80, Mobilien Fr. 340.80, Wertschriften Fr. 102.36, Warenvorräte Fr. 3572.68, Ausstände Fr. 1784.99, Kasse Fr. 1318.84, Portefeuille Fr. 4419.37, Obligationen 7500 Fr., Anteilscheine Fr. 180.—, Kreditoren Fr. 3981.51, Reinüberschuss Fr. 1451.36.

Etzgen-Mettau. Die Bareinnahmen im Jahre 1917/18 belaufen sich auf Fr. 68,926.36 (Fr. 53,427.83 im Jahre 1916/17). Davon entfallen auf den Laden Etzgen Fr. 33,030.— (20,205.—), auf den Laden Mettau Fr. 17,706.96 (Fr. 11,230.—) und auf die Verkäufe des Verwalters Fr. 17,706.96 (Fr. 21,992.83). Die Bilanz per 31. März 1918 weist auf an Aktiven die Barschaft Fr. 763.75, die Warenvorräte Fr. 13,012.70, die Mobilien Fr. 795.10 und die Wertschriften Fr. 1200.—, total Fr. 15,771.55; an Passiven die Kontokorrentkreditoren Fr. 8215.35, die Anteilscheine Fr. 440.—, den Reservefonds Fr. 2700.— und den Vortrag vom Vorjahre Fr. 1192.48. Der Reinüberschuss des Betriebsjahres beziffert sich somit auf Fr. 3223.72. Zur Verteilung stehen Fr. 4416.20 zur Verfügung. Daraus werden Fr. 200.— auf den Mobilien abgeschrieben, Fr. 700.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 61.50 für allfällige Verluste zurückgestellt, Fr. 507.65 (5%) den Nichtmitgliedern und Fr. 1252.65 (8%) den Mitgliedern rückerstattet und Fr. 1694.40 auf neue Rechnung vorgetragen.

Ernen. Die Bilanz per 1. April 1918 weist folgende Zusammensetzung auf: Warenvorräte Fr. 30,776.90, Kassenbestand Fr. 1447.40, Vortrag vom Vorjahre Fr. 42.10, Ausstände der Warenbezüger Fr. 1500.75, 1 Guthaben Fr. 118.40, Anteilscheine Fr. 3866.—, Darlehen Fr. 2000.—, Reservefonds Fr. 12,538.75, Garantiefonds Fr. 950.—, Fakturenschulden Fr. 9183.40, Reinüberschuss Fr. 5305.30. Davon kommen zunächst in Abzug noch nicht bestrittene Betriebskosten in der Höhe von Fr. 1003.—, so dass zur Verteilung Fr. 4302.30 zur Verfügung stehen. Davon erhält zunächst wiederum der Reservefonds Fr. 860.46 (20%). Der Rest wird den Mitgliedern auf die eingetragene Bezugssumme von Fr. 34,418.— (10%) zurückerstattet. Der Warenankauf beläuft sich auf Fr. 63,106.25. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 83.

Fontainemelon. Der Umsatz überstieg im Berichtsjahre zum ersten Male eine Million Franken. Mit Fr. 1,036,217.51 übertraf er den des Vorjahres um Fr. 193,782.02. Auf die Sitzgemeinde Fontainemelon entfallen davon Fr. 577,388.75, auf die Ablagegemeinde Corgémont Fr. 272,200.89 und auf die Ablagegemeinde Cernier Fr. 186,627.87. Der Reinüberschuss der Warenabteilung beziffert sich auf Fr. 66,444.99. Davon werden in erster Linie Fr. 1361.25 für eine Nachteuerungszulage an die Angestellten beiseite gelegt. Von den verbleibenden Fr. 65,083.74 erhalten die Bezüger Fr. 51,500.— (10% der eingetragenen Bezüge). Fr. 6500.— werden der Spezialreserve zugewiesen, Fr. 2000.— auf Liegenschaften, Fr. 1999.— auf Aktien der Kohlenzentrale und Fr. 1701.25 auf Registrierkassen abgeschrieben, Fr. 950.— vergabt und Fr. 433.49 auf neue Rechnung vorgetragen. Vom Reinüberschuss der Molkerei in der Höhe von Fr. 1187.49 erhalten die Angestellten eine Nachteuerungszulage von Fr. 75.—. Weitere Fr. 600.— fliessen dem Mobilienerneuerungsfonds und Fr. 587.49 der Molkereireserve zu. Die Bilanz per 30. Juni 1918 weist folgende Zusammensetzung auf: Liegenschaften Fr. 32,000.—, Anteilscheine Fr. 5500.—, Guthaben bei der Sparkasse von Neuenburg Fr. 110.07, Postscheckguthaben Fr. 436.73, Kasse Fr. 1084.33, Kontokorrentguthaben bei der Kantonalbank Neuenburg Fr. 1961.85, Ausstände Fr. 45,000.—, Warenvorräte Fr. 185,000.—, Registrierkassen Fr. 1701.25, Aktienkapital Fr. 30,000.—, Reservefonds 50,000 Fr., Spezialreserve Fr. 13,500.—, Molkereireserve Fr. 871.43, Molkereimobilienerneuerungsfonds Fr. 400.—, verschiedene Anleihen 11,150 Fr., Rückvergütungen früherer Jahre Fr. 1627.97, Kontokorrentschuld an die Sparkasse Fontainemelon Fr. 15,943.40, Kontokorrentschuld an die Uhrenfabrik Fontainemelon 7000 Fr., Wechselschuld an die Uhrenfabrik Fontainemelon Fr. 30,000.—, Wechselschuld an die Kantonalbank Neuenburg Fr. 24,000.—, Kontokorrentschuld an den V. S. K. Fr. 20,593.95, Reinüberschuss der Molkerei Fr. 1262.49, Reinüberschuss der Warenabteilung Fr. 66,444.99.

Genève, Société anonyme des cuisines populaires genevoises. Das am 31. Dezember abgeschlossene 28. Rechnungsjahr der Anfang Dezember 1917 in unseren Verband aufgenommenen Genfer Volksküche stellt einen Rekord dar. Im Jahre 1917 wurden 2,445,144 Rationen Essen ausgeteilt, d. h. rund 550,000 mehr als in den Jahren 1915 und 1916, die ihrerseits wiederum gegenüber den früheren Jahren wegen der bedeutenden Verteilung von Essen an Internierte und Evakuierte Rekordziffern aufgewiesen hatten. Abgesehen von den drei letzten Jahren hatte das Ausstellungsjahr 1896 mit 1,696,791 die höchste Ziffer erreicht. Die starke Zunahme des Jahres 1917 rührt wohl grossenteils von dem Zuspruch der Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen her, ferner von den Frauen mobilisierter Soldaten, die ihr Essen grossenteils nicht selbst herstellen können. Eine derartige Vermehrung des Umsatzes zur jetzigen Zeit bereitete naturgemäss der Verwaltung grosse Schwierigkeiten. Eine grosse Erleichterung brachten dagegen die von der Volksküche selbst angepflanzten Kartoffeln, deren Ertrag sich auf rund 50,000 kg zu einem durchschnittlichen Selbstkostenpreis von Fr. 12.06 per 100 kg belief. An einzelnen Hauptartikeln wurden verbraucht: Brennmaterialien 97,797 kg, Kartoffeln 64,485 kg, Milch 54,780 Liter, Brot 54,724 kg, Wein 40,408 Liter, Fleisch 26,903 kg, gedörrte Gemüse 17,809 kg, Most 7,752 Liter, Teigwaren 7600 kg, Mehl 2346 kg, Käse 1823 kg, Butter und Fett 1666 kg, Kaffee und Zichorien 1188,8 kg, Schokolade 1160,5 kg, Zucker 793,8 kg.

Die Betriebsrechnung weist auf an Einnahmen den Vortrag vom Vorjahre Fr. 276.75, den Ertrag der Liegenschaft 7765.45 Franken, die Zinsen Fr. 7475.45 und den Rohüberschuss aus dem Warenverkehr Fr. 42,109.90; an Ausgaben die allgemeinen Betriebskosten Fr. 19,427.—, die Löhne und Gratifikationen Fr. 26,355.25, die Vergabungen in Natura Fr. 1076.95 und die Abschreibung auf den Wertschriften Fr. 2010.65. Der Reinüberschuss beziffert sich demnach auf Fr. 8757.90. Fr. 8000.— werden als Verlustreserve zurückgestellt und Fr. 757.90 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz per 31. Dezember 1917 setzt sich zusammen wie folgt: Liegenschaft Fr. 176,000.—, Wertschriften Fr. 87,665.—, Bankguthaben Fr. 777.85, Lager 21,851.60, Mobilien Fr. 100.—, Bons Fr. 1.—, Guthaben an der Genossenschaftsschlächterei (Zins und Rückvergütung pro 1917) Fr. 5489.85, Debitoren Fr. 1022.25, Kasse Fr. 95.80, Aktienkapital Fr. 16,365.—, ordentlicher Reservefonds Fr. 5000.—, ausserordentlicher Reservefonds Fr. 62,000.—, Reserve für Neueinrichtungen Fr. 10,000.—, Abschreibung auf der Liegenschaft Fr. 176,000.—, Vergabungen Fr. 2752.70, verkaufte Bons im Ausstand Fr. 1839.10, Kreditoren Fr. 5288.65, Garantiekapital V. S. K. Fr. 5000.—, Verlustreserve Fr. 8000.—, Vortrag auf neue Rech-

nung Fr. 757.90. Der Stand des Unternehmens ist demnach vorzüglich. Die Liegenschaft ist vollständig abgeschrieben, alle übrigen Vermögensbestandteile sozusagen vollständig durch eigene Mittel gedeckt.

Herbetswil. Die Bilanz per 28. Februar 1918 setzt sich folgendermassen zusammen: Warenlager Fr. 15,686.42, Ausstände Fr. 9737.55, Kasse Fr. 506.23, Wertschriften Fr. 1320.—, Mobilien Fr. 300.—, Liegenschaften Fr. 9800.—, Guthaben am Verkaufslokal Fr. 35.62, schuldige Rechnungen V. S. K. Franken 3465.85, andere Lieferanten Fr. 92.30, Schuld an die Hilfskasse Fr. 5100.—, Hypotheken Fr. 11,500.—, Baufonds Fr. 3500.—, Reservefonds Fr. 8672.—, Mitgliederbeiträge Fr. 520.—, Reinüberschuss Franken 4535.67. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 7488.71. Dazu kommt der Vortrag vom Vorjahre in der Höhe von Fr. 449.96. Nach Abzug der Unkosten in der Höhe von Fr. 3403.— ergibt sich wiederum ein Reinüberschuss von Fr. 4535.67. Fr. 1500.— werden den Mitgliedern (8%) und Nichtmitgliedern (6%) rückerstattet, Fr. 1000.— dem Reserve- und Fr. 500.— dem Baufonds zugewiesen, Fr. 800.— auf den Liegenschaften und Fr. 200.— auf den Mobilien abgeschrieben und Fr. 535.67 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Umsatz beläuft sich auf Fr. 68,889.63.

Langendorf. Die Bilanz per 30. April 1918 setzt sich zusammen wie folgt: Kasse Fr. 2646.10, Magazinvorräte Franken 76,059.50, Ladenvorräte Fr. 76,802.50, Wertschriften Fr. 5000.—, Ausstände Fr. 1907.45, Bäckereivorräte Fr. 5600.—, Holzvorräte Fr. 3504.20, Kellervorräte Fr. 3359.60, Mobilien Fr. 1.—, Bilanzsumme Fr. 174,880.35, Anlagekapital Fr. 100,000.—, Reservefonds Fr. 30,000.—, Dispositionsfonds Fr. 1000.—, Garantiefonds Fr. 2576.—, Vortragskonto Fr. 2873.30, Kreditoren Fr. 6700.10, Reinüberschuss Fr. 31,730.95. Die Mitgliederzahl stieg von 960 am Anfang auf 989 am Schluss des Jahres. Vom Reinüberschuss erhalten die Mitglieder Franken 26,013.05 (7%) Rückvergütung, Fr. 5000.— werden dem Dispositionsfonds überwiesen und Fr. 3591.20 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Warenumsatz beziffert sich auf Fr. 619,896.50, Fr. 169,258.53 mehr als im Vorjahre. Der Rohüberschuss der verschiedenen Abteilungen beziffert sich auf Fr. 97,111.23. Die Zinsen erforderten Fr. 8920.—, die anderen Unkosten Fr. 56,460.28.

Lajoux. In ihrem ersten Rechnungsjahr erzielte die Konsumgenossenschaft Lajoux einen Umsatz in der schönen Höhe von Fr. 90,000.—. Der Rohüberschuss belief sich auf Franken 9083.45, der Reinüberschuss auf Fr. 2919.20. Die Bilanz pro 30. Juni weist folgende Zusammensetzung auf: Warenvorräte Fr. 23,894.—, Mobilien Fr. 500.—, Wertschriften Fr. 80.—, Reservefonds Fr. 12.90, Kontokorrentschuld an den V. S. K. Franken 2481.20, andere Schulden an Lieferanten Fr. 2475.70, Anteilscheine Fr. 5475.—, Obligationen Franken 7200.—, Kautionen Fr. 500.—, Akzepte Fr. 2500.—, transitorische Posten Fr. 910.—, Reinüberschuss Fr. 2919.20.

Marly-le-Grand. Der Gesamtumsatz der Genossenschaft belief sich im 9. Rechnungsjahre, 1917/18, auf Fr. 60,193.55. Er hatte im Vorjahre Fr. 48,195.06 betragen. In die Bezugsbüchlein eingetragen sind Fr. 41,369.05. Von dem Gesamteinkauf der Genossenschaft in der Höhe von Fr. 49,160.93 entfallen Franken 24,595.25 auf den V. S. K. Der Reinüberschuss beziffert sich auf Fr. 4555.87. Davon erhalten die Mitglieder Fr. 2497.80 (7% auf allgemeine Waren) und Fr. 227.40 (4% auf Brot). Fr. 800.— werden dem Dispositions- und je Fr. 500.— dem Reserve- und dem Unterstützungsfonds zugewiesen und Fr. 30.67 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds wächst dadurch auf Fr. 5000.—, der Hilfsfonds auf Fr. 1250.— und der Dispositionsfonds auf Fr. 2800.— an. Von den Mitgliedern wurden der Genossenschaft Fr. 840.— in Anteilscheinen und Fr. 1800.— in Obligationen zur Verfügung gestellt. Weitere Betriebsmittel benötigt die Genossenschaft nicht. Die Betriebsmittel sind zur Hauptsache angelegt in Waren (Fr. 12,449.32), dann in Barschaft (Fr. 986.75), Ausständen (Fr. 608.80), Wertschriften (Fr. 400.—) und Mobilien (Fr. 1.—).

Männedorf. Der Umsatz belief sich im 30. Rechnungsjahr auf Fr. 157,637.—, d. h. Fr. 26,029.— mehr als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ging von 319 auf 318 zurück. 20 Eintritten stehen 21 Austritte gegenüber. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 26,127.46, der Reinüberschuss auf Fr. 6743.81. Den Mitgliedern werden Fr. 6317.16 rückerstattet, Fr. 250.— für die Kriegssteuer zurückgestellt und Fr. 176.65 auf neue Rechnung vorgetragen. Vor Ermittlung des Reinüberschusses wurden Fr. 1300.— auf Liegenschaften und Fr. 1490.— auf Mobilien abgeschrieben und Fr. 700.— dem Reservefonds zugewiesen. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 52.200.—, die Mobilien mit Fr. 10, die Liegenschaften mit Fr. 63,500.— zu Buch. Das Betriebskapital beläuft sich auf Fr. 21,623.72. Die Generalversammlung vom 21. September genehmigte Bericht und Rechnung und beschloss die Erhöhung der Anteilscheine von Fr. 20.— auf Fr. 50 und die Bildung eines Dispositionsfonds.

Netstal. Die Bilanz des «Warenkonsums», der im Gegensatz zu der Bäckerei, die nur Jahresrechnung führt, halbjährlich abschliesst, per 30. Juni 1918 weist folgende Zusammensetzung auf: Konsumgebäude und Mobiliar Fr. 23,000.—, Kasse Franken 4426.96, Buchguthaben Fr. 7583.24, Sparkassenguthaben bei der Glarner Kantonalbank Fr. 2521.65, Bäckereikonto Fr. 26,495.06, Guthaben beim V. S. K. in Anteilscheinen Fr. 1000.—, in Kontokorrent Fr. 4000.—, Aktien der Kohlenzentrale Fr. 2500.—, Zinsguthaben Fr. 101.—, Warenvorräte Fr. 40,347.75, Mitgliederguthaben Fr. 58,917.58, Bau- und Reservefonds Fr. 11,845.95, Hypothek Fr. 15,000.—, Obligation Fr. 1000.—, Passivzinsen Franken 360.—, schuldige Fakturen Fr. 343.70, Rückvergütung an die Nichtmitglieder Fr. 3000.—, schuldige Steuern Fr. 300.—, Schuld an die Glarner Kantonalbank Fr. 3183.—, Schuld an den V. S. K. Fr. 7613.80, Reinüberschuss Fr. 9811.68. Fr. 8629.56 werden den Mitgliedern rückerstattet (12% der eingetragenen Bezüge von Fr. 71,913.42), Fr. 700.— dem Bau- und Reservefonds zugewiesen, Fr. 482.12 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Verkäufer hat Fr. 145,900.— in bar abgeliefert.

Niederlenz. Der Umsatz belief sich im Jahre 1917/18 auf Fr. 123,885.—, gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von Fr. 17,954 oder 17%. Die Mitgliederzahl stieg von 179 am Anfang auf 189 am Schluss des Jahres. 18 Eintritten stehen 8 Austritte gegenüber. Die Bilanz per 30. Juni 1918 weist folgende Zusammensetzung auf: Warenvorräte Fr. 60,931.—, Kasse Fr. 1689.14, Mobilien Fr. 1479.75, Ausstände Franken 184.61, Wertschriften Fr. 2600.—, Debitoren Fr. 19.10, Anteilscheine Fr. 1760.—, Mitgliederguthaben Fr. 7930.30, Reservefonds Fr. 15,081.16, Marken im Umlauf Fr. 137.95, Kreditoren Fr. 32,678.95, Saldo des Verkaufslokals Fr. 37.53, Lohnschuld Fr. 1540.—, Reinüberschuss Fr. 7737.71. Die Betriebsrechnung weist einen Rohüberschuss von Fr. 17,092.59 auf. Vom Vorjahre wurden Fr. 117.30 vorgetragen. An Unkosten gehen Fr. 9472.18 ab. Der Reinüberschuss beziffert sich somit auf Franken 7737.71. Davon werden Fr. 5692.80 (6%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1600.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 350.— auf den Mobilien abgeschrieben, Fr. 60.— vergabt und Fr. 34.91 auf neue Rechnung vorgetragen.

Oensingen. Der Umsatz belief sich im Jahre 1917/18 auf Fr. 186,618.50. Die Mitgliederzahl nahm um 32 zu. Die Bilanz per 10. November 1918 verzeichnet an Aktiven Fr. 912.97 Kasse, Fr. 54,003.50 Warenvorräte, Fr. 1975.49 Buchforderungen, Fr. 1500.— Wertschriften, Fr. 1.— Mobilien, Fr. 32,100.— Liegenschaften, an Passiven Fr. 26,072.27 Reservefonds, Fr. 740.— Mitgliederguthaben, Fr. 32,367.50 Hypotheken, Fr. 7800.— Obligationen, Fr. 6111.10 Schuld an den Sparverein «Biene», Fr. 1593.95 Kontokorrentschulden, Fr. 1660.86 Marchzinsen und Fr. 14,142.28 Reinüberschuss. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 26,702.45. Die Unkosten erforderten Fr. 11,709.50, die Zinsen Fr. 1181.75. Aus dem Reinüberschuss fliessen Fr. 12,340.01 den Mitgliedern zu, und Fr. 1802.27 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Riddes. Der Umsatz belief sich im Jahre 1917 auf Fr. 71,076.55. Damit wurde ein Rohüberschuss von Fr. 6887.16 und ein Reinüberschuss von Fr. 3443.11 erzielt. Die Bilanz per 5. Januar 1918 setzt sich folgendermassen zusammen: Kasse Fr. 1283.35, Warenvorrat Fr. 17,163.86, Ausstände Fr. 7089.70, Wertschriften Fr. 350.—, Mobilien Fr. 100.—, Kontokorrentschulden Fr. 16,400.45, Anteilscheine Fr. 2245.—, Reservefonds Fr. 3898.35, Reinüberschuss Fr. 3443.11.

Rüthi. Trotzdem die Mitgliederzahl wiederum etwas zurückging, nämlich von 93 auf 89, ist der Umsatz von Fr. 77,505.73 im Jahre 1916/17 auf Fr. 114,390.28 angestiegen. Von diesem Betrage entfallen auf den Hauptladen in Rüthi Fr. 71,403.74, auf die Ablage in Hirschensprung Fr. 22,769.84 und auf die Ablage in Lienz Fr. 20,206.70. Die Bilanz per 30. Juni 1918 weist auf an Aktiven die Anteilscheine des V. S. K. Fr. 400.—, die Warenvorräte Fr. 26,713.09, die Kontokorrentguthaben Fr. 467.90, ein Guthaben bei einem Lieferanten Fr. 13.90, die Ausstände der Mitglieder Fr. 1049.59, die Liegenschaft Fr. 7200.—, die Mobilien Fr. 500.—, an Passiven den Passivsaldo des Kassiers Fr. 3.58, die Anteilscheine Fr. 1780.—, die Hypotheken Fr. 7200.—, die Kontokorrentschulden Fr. 9931.75, den Reservefonds Fr. 7011.05, den Baufonds Fr. 3000.—, die Steuern Fr. 1200.—, die Verwaltungskosten Fr. 700.— und die Zinsen Fr. 430.—. Der Reinüberschuss beziffert sich demnach auf Fr. 5088.10. Er dient als Rückvergütung an die Mitglieder (10%) Fr. 2279.45 und an die Nichtmitglieder (7%) Fr. 2308.65, ferner als Zuweisung an den Reservefonds Fr. 500.—.

Rehetobel. Der Warenerlös belief sich im Jahre 1917/18 auf Fr. 110,740.—, d. h. Fr. 31,770.— mehr als im Vorjahre. Der Warenankauf erforderte Fr. 87,035.79 gegenüber Fr. 64,854.39 im Jahre 1916/17. Die Bilanz per 30. Juni 1918 weist auf an Aktiven den Warenvorrat Fr. 16,405.28, die Mobilien Fr. 1213.55,

ein Hypothekarguthaben Fr. 4100.—, den schuldigen Zins auf diesem Guthaben Fr. 158.—, die Anteilscheine beim V. S. K. Fr. 1000.—, ein Bankguthaben Fr. 1203.50, eine Liegenschaft (neu erworben) Fr. 22,500.—, die Barschaft Fr. 491.14, an Passiven den Reservefonds Fr. 7891.13, den Baufonds Fr. 5803.38, die Obligationen Fr. 4100.—, die Guthaben der Warenlieferanten Fr. 1836.40, die Hypotheken Fr. 22,500.—, den Reinüberschuss Fr. 4940.56. Die Rückvergütung soll 12% betragen.

Rheineck. Die Mitgliederzahl des Konsumvereins stieg im Laufe des Jahres von 1895 auf 1942. Es erfolgten 176 Ein- und 129 Austritte. Der Umsatz belief sich auf Fr. 714,988.09 oder Fr. 94,961.85 mehr als im Vorjahre. Der Brotverkauf ging von 296,665 kg im Jahre 1916/17 auf 192,531 kg im Berichtsjahre zurück, ein ganz bedeutender Rückgang. An der Spitze der Läden steht Walzenhausen mit Fr. 177,797.79. Es folgen Rheineck mit Fr. 167,075.39, Thal mit Fr. 151,909.51, St. Margrethen mit Fr. 149,500.89 und Mühltobel-Wolfhalden mit Fr. 49,453.93. Die allgemeine Betriebsrechnung weist folgende Zusammensetzung auf: Vortrag vom Vorjahre Fr. 642.24, Kriegssteuerreserve 950 Fr., Rohüberschuss der Warenabteilung Fr. 90,953.82, Reinüberschuss der Bäckerei Fr. 15,185.88, Betriebsunkosten Fr. 55,536.48, Steuern Fr. 5122.24, Abschreibungen Fr. 7500.—, Einlage in den Reservefonds Fr. 2000.—, Reinüberschuss Fr. 37,555.23. Die Betriebsmittel der Genossenschaft setzen sich zusammen aus Fr. 9710.— Einlagekapital, Fr. 24,000.— Reservefonds Fr. 185,000.— Obligationen, Fr. 76,894.40 Warenschulden, Fr. 11,766.95 Bankschulden, Fr. 120,100.— Hypotheken und Fr. 3000.— Garantieschuld. Ihnen stehen an Anlagewerten gegenüber Fr. 4422.68 Kasse, Fr. 158,514.90 Warenvorräte, Fr. 6945.— Vorräte der Bäckerei, Fr. 35,700.— Wertschriften, Fr. 5000.— Mobilien, Fr. 4500.— Maschinen, Fr. 247,000.— Liegenschaften und Fr. 5944.— Kontokorrentguthaben. Der Reinüberschuss wird bis auf einen Rest von Fr. 81.47 an die Mitglieder verteilt (8% von Fr. 468,421.90).

Siggenthal-Kirchdorf. Der Gesamtumsatz belief sich im Jahre 1917/18 auf Fr. 208,623.85, Fr. 36,494.42 oder 21% mehr als im Vorjahre. Auf den Hauptladen Kirchdorf entfallen Fr. 102,833.36, auf die Ablage Nussbaumen Fr. 105,790.49, also ein etwas höherer Betrag. Die Mitgliederzahl betrug 311 am Anfang und 317 am Schluss des Jahres. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 33,232.92. Die Unkosten erforderten Fr. 13,399.18, die Zinsen Fr. 1626.69. Auf Mobilien wurden Fr. 342.—, auf Liegenschaften Fr. 1000.— abgeschrieben. Der Reinüberschuss beziffert sich somit auf Fr. 16,865.05. Dazu kommt der Vortrag vom Vorjahre in der Höhe von Fr. 280.19, so dass Fr. 17,145.24 verteilt werden können. Dem Reservefonds werden Fr. 1500.—, dem Dispositionsfonds Fr. 1000.— und dem Baufonds Fr. 500.— zugewiesen, Fr. 13,109.82 (10%) werden den Mitgliedern rückerstattet und Fr. 1035.42 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz erhält durch die Verteilung des Reinüberschusses folgendes Bild: Liegenschaften Fr. 15,200, Mobilien Fr. 600.—, Kasse Fr. 541.31, Wertschriften Fr. 2400.—, Guthaben beim V. S. K. Fr. 12,607.75, Warenvorrat Fr. 45,388.55, Buchguthaben Fr. 4803.66, Spareinlagen Fr. 35,995.03, Anteilscheine und Obligationen Fr. 3565.—, Reservefonds Fr. 13,316.—, Hypotheken Fr. 8020.—, Baufonds Fr. 5500.—, Dispositionsfonds Fr. 1000.—, Rückvergütungen Fr. 12,109.82, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 1035.42.

Vallorbe. Der Verbandsverein in Vallorbe hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Im Vorjahre überstieg sein Umsatz zum erstenmal die halbe Million, währenddem er noch im Jahre 1910 kaum recht Fr. 100,000.— betrug. Im Berichtsjahr ist er um weitere Fr. 70,000.— auf über Fr. 570,000.— gestiegen. Die gesamten Roheinnahmen beziffern sich auf Fr. 77,507.15. An Unkosten kommen davon Fr. 32,509.95, an Zinsen Fr. 7605.45 in Abzug. Auf Kontokorrentguthaben werden Fr. 2566.—, auf Liegenschaften Fr. 7000.— und auf Mobilien Fr. 2000.— abgeschrieben. Der Reinüberschuss beziffert sich demnach auf Fr. 25,825.75. Daraus werden den Mitgliedern Fr. 404.50 als Zins auf die Anteilscheine und Fr. 19,000.— als Rückvergütung (4%) — weitere 5% wurden schon als Rabatt ausgerichtet — ausbezahlt, Fr. 3600.— dem Reserve-, Fr. 1000.— dem Dispositions- und Fr. 500.— dem Debitorenamortisationsfonds zugewiesen, Fr. 800.— dem Personal zugewiesen, Fr. 200.— vergabt und Fr. 321.25 auf neue Rechnung vorgetragen. Dadurch bekommt die Bilanz folgendes Bild: Garantie an den V. S. K. Fr. 7000.—, Kasse Fr. 5281.60, Warenvorräte Fr. 133,870.70, Debitoren Fr. 3858.40, Postscheckguthaben Fr. 723.65, Mobilien Fr. 1661.05, Liegenschaften Fr. 135,635.35, Wertschriften Franken 3081.75, Bankguthaben Fr. 6682.25, Garantie an den V. S. K. Fr. 7000.—, Anteilscheine Fr. 8090.—, Hypotheken Fr. 109,500.—, Grundpfandobligationen Fr. 35,400.—, Obligationen Fr. 32,800, Kautionen Fr. 4000.—, Kreditoren Fr. 20,199.60, schuldige Zinsen Fr. 7001.—, Wertmarken im Umlauf Fr. 3978.40, Reservefonds Fr. 40,100.—, Dispositionsfonds Fr. 8500.—, Debitorenamortisationsfonds Fr. 500.—, unverteilter Reinüberschuss Fr. 20,725.75.

Bibliographie

Profitwirtschaft oder Versorgungswirtschaft. Von Franz Staudinger. Furche-Verlag, Berlin 1919. Fr. 1.10. Zu beziehen durch die Buchhandlung V. S. K., Basel.

Der in Genossenschaftskreisen wohlbekannte Verfasser, Professor Dr. *Franz Staudinger* in Darmstadt, nimmt in dieser Schrift zur brennendsten Frage der Gegenwart, der Neuorganisation des Wirtschaftslebens, Stellung. Er tut es zugleich kritisch und positiv: Einerseits zeigt er, wohin uns die Trustwirtschaft, die er in ihrem entwickeltsten Stadium als *Profittributwirtschaft* bezeichnet, in sozialer und kultureller Beziehung führen müsste. Die Entwicklung dieser Trustwirtschaft ist weit genug gediehen, um uns in den Stand zu setzen, ihre schon jetzt verhängnisvollen Folgen überblicken zu können. Sie ist eine neue Monopolform, die schon vor dem Kriege aus der freien — sagen wir «normalen» — Handelsprofitwirtschaft emporwuchs, eine neue Herrenmacht, die sich anschickt, «die Völker in eiserne, allen Atem raubende Arme zu schliessen». Obwohl sie, rein technisch betrachtet, gegenüber der überkommenen freien Handelsorganisation einen Fortschritt bedeutet, indem durch sie viel überflüssige Zwischenglieder ausgeschaltet werden, geht sie doch anderseits mit so schweren Schäden für die Gesamtheit einher, dass ihre Zurückdämmung zu einer wirtschaftlichen und sittlichen Notwendigkeit wird. In der Hauptsache charakterisiert sie sich dadurch, dass sie bestimmte Warengebiete beherrscht und die Preise der von ihr auf den Markt gebrachten Waren diktatorisch bestimmt. Dadurch vernichtet sie die Freiheit des Austausches und in weiterer Folge auch die Fähigkeit zu Freiheit und Selbstbestimmung, was im letzten Grunde auf die Erschütterung der moralischen Grundlagen unseres staatlichen Lebens, auf die Versklavung des öffentlichen Geistes hinausläuft.

Der Verfasser zeigt, inwiefern die Tendenzen zur Trustbildung durch den Krieg mit seinen gewaltigen Vermögensverschiebungen indirekt gefördert wurden und wie doch der Staat im Interesse der nationalen Selbsterhaltung genötigt wurde, durch die versuchte Organisation der Kriegsversorgungswirtschaft die Auswüchse des Profithandels zu beschneiden. In so unzulänglicher Weise dieses Ziel auch erreicht wurde, so haben diese Bemühungen doch den Weg gezeigt, auf welchem die Ueberleitung der bestehenden kommerziellen Profitwirtschaft in eine Versorgungsgemeinschaft möglich ist. Der im Genossenschaftswesen auf enge umgrenztem Gebiet längst erhärtete und praktizierte Gedanke der Interessensolidarität wurde dem Bewusstsein grosser Massen nähergebracht.

Die Umbildung der Profitwirtschaft in eine rationelle Versorgungswirtschaft lässt sich aber weder durch Staatsdekrete noch durch gewaltsame, aus proletarischem Freiheitsdrang geborene Sozialisierungspolitik endgültig erreichen. «Die Massen», schreibt Staudinger, «haben in ihrem wilden, alles auflösenden Drängen nach anarchischer Freiheit und in wahnwitzigen Lohnforderungen dargetan, dass soziales Bewusstsein und soziale Disziplin, wie einst Eduard Bernstein sagte, noch nicht einmal „Hauttief" sitzen. Diese Sorte von terroristisch-anarchistischem Sozialgebaren ist freilich nur die Erziehungsfrucht und der verzerrte Abklatsch der bisherigen mammonistisch-militaristischen Lebensform mit ihrer rein äusserlichen Formdisziplin.»

Im Bestreben, die auf dem Gewinninteresse basierende individualistische Wirtschaftsorganisation im Sinne gesteigerter Interessenharmonie umzubilden, kann nicht der schon von den Rochedaler Pionieren vorgezeichnete, von den grossen Konsumentenverbänden der Welt beschrittene Weg verlassen werden. Die organisierte Vermittlung der Bedarfsgüter durch freie Interessengruppen muss den Ausgangspunkt der Produktionsgestaltung und damit der Eliminierung der Antagonismen aus dem wirtschaftlichen Gesamtleben bilden. Der Verfasser polemisiert gegen Walter Rathenau, der zwar auch seinerseits die Profitwirtschaft durch die Gemeinwirtschaft ablösen will, aber mit seinen Vorschlägen auf Bildung grosser industrieller Berufsverbände mit staatlichen Privilegien doch nur die Profitmonopolwirtschaft begünstigen würde. Nach Prof. Staudinger würden in praxi nicht die kapitalstarken Grossunternehmen vom wirtschaftsschwachen Staat abhängig werden, sondern im Gegenteil der Staat zu den Grossbetrieben in einem ausgesprochenen Abhängigkeitsverhältnis verbleiben. Dass eine Reihe von solchen Grossunternehmungen, namentlich soweit sie sich in organisatorisch-administrativer Hinsicht schon als eigentliche Kollektivunternehmungen qualifizieren, bereits heute zu verstaatlichen wären, ist allerdings nicht zu bestreiten.

In gedrängter Kürze umschreibt der Autor dann den Prozess des technischen Umbaus der gegenwärtigen Handelsorganisation, wie der letztere sich vom genossenschaftlichen Gesichtspunkt aus und im Interesse der Produzenten wie Konsumenten als notwendig erweist. Er ermangelt dabei nicht, die

Schwierigkeiten hervorzuheben, die der Etablierung einer umfassenden gemeinwirtschaftlichen Organisation aus dem Gegensatz zwischen Stadt und Land erwachsen. Diese Schwierigkeiten müssen in erster Linie durch den direkten Verkehr zwischen landwirtschaftl. Produzenten- und städtischen Verbraucherorganisationen, sodann auf dem Wege partieller, durch freie Vereinbarung der Interessenten bewirkte Sozialisierungen, ferner durch die Unterstützung der Gartenstadtbewegung etc. behoben werden.

In einigen Schlussbetrachtungen beschäftigt sich Professor Staudinger mit der Wirkung, welche die Einführung der auf den natürlichen Austauschinteressen der Gesellschaft beruhenden gerechten Wirtschaftsorganisation auf die Moral und Kultur des Einzelmenschen ausüben wird. «Es wird», bemerkt er, «so viel von Erziehung geredet und geplant, die entweder von aussen her wirken oder im Gegensatz dazu ohne wirtschaftlichen Bodenhalt sich rein auf dem Geiste und Willen begründen soll. Demgegenüber wird hier eine Erziehung gegeben, deren Grundlagen schon in den Wirtschaftsbeziehungen selbst enthalten sind.» — Wir können das höchst aktuelle und inhaltreiche Schriftchen allen, die sich mit dem Problem der sozialen Neugestaltung beschäftigen, angelegentlich zur Lektüre empfehlen.

Th.

Die Detailpreise der schweiz. Konsumvereine pro 1912—1918.

Die Preiserhebungen, die unser Verband seit dem Jahre 1912 veranstaltet und durch das wirtschaftsstatistische Bureau der schweiz. Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung bearbeiten lässt, erfreuen sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Nachfrage, und besonders die letzte Zeit des Krieges und der in seinem Gefolge gehenden unglaublichen Preissteigerungen hat das Interesse an den Erhebungen auf weite Kreise ausgedehnt. Gross war deshalb in der letzten Zeit die Nachfrage nach den Ergebnissen der Erhebung. Leider fehlte aber bis dahin eine Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse vom Jahre 1915 an, da das seinerzeit erschienene Heft 1 der Veröffentlichungen der Liga nur die Ergebnisse der Jahre 1912—1914 enthält und die seit 1915 erschienenen vierteljährlichen Statistiken nur als Beilage zum «Schweiz. Konsum-Verein» erhältlich waren.

Diesem Uebelstand hilft nun eine stattliche Broschüre, die in unserem Verlage erschienen ist, ab. Die Broschüre ist eine Zusammenstellung sämtlicher bisher erschienenen vierteljährlichen Erhebungen, auf besserem Papier gedruckt, und ist bei der Buchhandlung unseres Verbandes, Tellstrasse 62, zum Preise von Fr. 10.— erhältlich.

Verbandsnachrichten

Aufsichtsratssitzung vom 29. Juni 1919.

An der am 29. Juni 1919, abends ½9 Uhr in Interlaken stattgefundenen Sitzung fehlten die entschuldigt abwesenden Herren J. Baumgartner, Dr. Suter und Dr. Bobbià.

Der Präsident begrüsste die erstmals an der Sitzung teilnehmenden neuen Mitglieder de Meuron, Genf, und Walter, Erstfeld; ferner den Ersatzmann F. Ribi, Lausanne.

In einer warm empfundenen Ansprache feierte der Präsident die 20jährige Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrates von Herrn F. Thomet, Bern, der in treuer, verständnisvoller und hingebender Mitarbeit als Mitglied des Aufsichtsrates, sowie als Verwalter und früherer Präsident der Konsumgenossenschaft Bern, dem schweizerischen Konsumgenossenschaftswesen grosse Dienste geleistet hat. Möge es dem V.S.K. vergönnt sein, Hr. Thomet noch viele Jahre zu seinen bewährten Mitarbeitern zählen zu dürfen.

Ausser den in den offiziellen Publikationen erwähnten Geschäften seien noch folgende erwähnt:

Revision des Reglementes zur Festsetzung von Entschädigungen und Taggeldern an die Mitglieder des Aufsichtsrates, des Ausschusses und der Kontrollstelle. — In Anbetracht der erhöhten Unterhaltungskosten, wie Hotelspesen, Verpflegung etc., hielt der Aufsichtsrat eine Erhöhung des bisherigen Taggeldes für gerechtfertigt und beschloss, den bisherigen Ansatz von Fr. 25.— pro Tag auf *Fr. 30.*— zu erhöhen.

Sitzungen des Aufsichtsrates. — Da sich die Verkehrsverhältnisse seit der Ansetzung der Aufsichtsratssitzungen pro 1919 verändert haben und der Eisenbahnbetrieb an Sonntagen wieder aufgenommen worden ist, beschloss der Aufsichtsrat, die auf den 26./27. September 1919 vorgesehene Sitzung auf den *27. und 28. September 1919,* sowie die auf den 12. und 13. Dezember 1919 angesetzte auf den *13. und 14. Dezember 1919* zu verschieben.

Ferner wurde für den Monat Oktober oder November eine ausserordentliche Tagung in Aussicht genommen, im Falle sich an der nächsten September-Sitzung eine Extra-Tagung als nötig erweisen sollte.

Gesuch betr. Nachzahlung an das militärdienstpflichtige Personal. — Ein vom militärdienstpflichtigen Personal eingereichtes und vom Personalausschuss unterstütztes Begehren, es seien dem militärdienstpflichtigen Personal die in den Jahren 1916 und 1917 gemachten Lohnabzüge nachzuzahlen, wurde abgewiesen, besonders in Anbetracht des Umstandes, dass die Löhne des gesamten Personals für das Jahr 1919 in weitherzigem Sinne festgesetzt wurden und der Verband überdies die Prämien für die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine, Entschädigung für Mittagsverpflegung etc. auf sich nimmt.

Extrazulage. — Ein von der Verwaltungskommission unterbreiteter Entwurf für die Ausführungsbestimmungen zum Beschlusse des Aufsichtsrates vom 7. Juni 1919 betreffend Ausrichtung einer Teuerungszulage von Fr. 250.— wurde mit einer kleinen Abänderung gutgeheissen.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 1. Juli 1919.

1. **Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung.** In Ausführung des den Verbandsbehörden zur Prüfung und Berichterstattung überwiesenen Antrages des Konsumvereins Kandersteg beschliesst die Verwaltungskommission ein Zirkular an sämtliche Verbandsvereine zu erlassen und sie anzufragen, welche Artikel, ihrer Ansicht nach, in Heimarbeit übernommen werden könnten, und ob sie sich zur Vermittlung von in Heimarbeit erstellten Gegenständen bereit erklären.

Um eine Unterlage für das weitere Vorgehen zu erhalten, beschliesst die Verwaltungskommission, in Ausführung des den Verbandsbehörden zur Prüfung überwiesenen Antrages der Coopératives Réunies, La Chaux-de-Fonds, die in erster Linie durch den Antrag betroffene Société de consommation La Chaux-de-Fonds, anzufragen, welchen Standpunkt sie in der Angelegenheit einnehme.

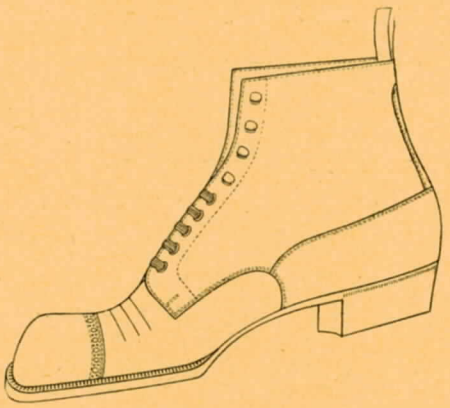
Die von den Verbandsvereinen des Val-de-Travers der Delegiertenversammlung eingereichte Petition, es möchte ein Lagerhaus des V.S.K. in Neuenburg errichtet werden, wird in der Weise beantwortet, dass das Begehren in Verbindung mit der Frage der Beschaffung vermehrter Lagergelegenheit auch in anderen Gegenden der Schweiz studiert werden soll.

2. Einer von der Société coopérative de consommation de Noiraigue vorgenommenen **Statutenänderung** wird die Genehmigung erteilt.

In der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. Juni 1919 wurde, gestützt auf § 9 Ia der Statuten, als Mitglied des V.S.K. aufgenommen die **Siedelungsgenossenschaft Freidorf in Muttenz bei Basel,** gegründet am 20. Mai 1919 und ins Handelsregister eingetragen am 30. Mai 1919. Diese Genossenschaft wurde dem Kreis IV des V.S.K. zugeteilt.

Redaktionsschluss: 10. Juli.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)



Schuhwaren
der eigenen Schuhfabrik

werden von den Genossenschafts-Familien allen andern vorgezogen

Sie sind in

Form und Qualität mustergültig

und werden unter guten Arbeitsverhältnissen hergestellt

Wo kein Vereins-Schuhladen besteht, verlange man den illustrierten Katalog des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) in Basel

ABTEILUNG

BUCHDRUCKEREI

Wir empfehlen uns bestens zur Anfertigung von

DRUCKARBEITEN

Mitgliedskarten, Einladungskarten, Memoranden
Briefbogen, Inventurbogen, Warenetiketten
Bestellscheinhefte für Warenlokale
Quittungsformulare

EINKAUFS-BÜCHLEIN

ANTEIL-GUTHABEN-BÜCHLEIN
OBLIGATIONEN / STATUTEN

JAHRES-BERICHTE

FESTSCHRIFTEN

:-: Besoldungs-Regulative :-:
Organische Reglemente für Kommissionen

MUSTER STEHEN ZUR VERFÜGUNG / PROMPTE UND SAUBERE AUSFÜHRUNG